

Chronik Laupen, Neuenegg und Mühleberg

NUMMER 22

Herausgeber und Verleger: Graphische Vereinigung Laupen und Verkehrsverein Laupen SILVESTER 1947

INHALTSVERZEICHNIS

Neujahrsgruß des Nachtwächters .							•	373
D'Gfächt bi Neuenegg im Merze 1798	3.				•	81		374
Der Tag von Neuenegg	•							378
Die Brücken von Neuenegg								379
1798 - 1848 - 1948		•						380
Der Streifschutz	•							383
Vergabungen Fürsprech Ruprecht .	•			X X				386
Nekrologe Alfred Schmid und Fr. Klo	pfst	tein						387
Laupenchronik			•					388
Neueneggchronik	•	•						390
Mühlebergchronik	•							392
Mühleberg und seine Kirchenglocken								392
7 oithan								204

Preis: Fr. 1.20

Wir haben unsere neuen, hellen und heimeligen Geschäftsräume bezogen. Diese sind voll schöner Kleider, prächtiger Stoffe und warmer Wäsche.

Bei ZINGG finden Sie ALLES was Sie benötigen.



Wir wünschen allseits frohe Festtage

und laden höflich zum Silvester- u. Neujahrshöck ein.

Mit bester Empfehlung

Familie Herren.



Es empfiehlt sich höflich

E. Augstburger Bäckerei-Konditorei



KRÄUTERHAUS, SANITÄTSGESCHÄFT, PHOTO, FARBWAREN, SÄMEREIEN, SPEZEREIEN werden Sie stets gut bedient

prima Fleisch und la. Wurstwaren

Beste Glückwünsche zum Jahreswechsel

Reinh. Wysser Gipser- und Malergeschäft Laupen (Bn) - Tel. 9.37.19

Ich empfehle mich weiterhin höflich zur Ausführung sämtlicher GIPSER-, MALER- und TAPEZIERERARBEITEN.



Reparaturen

von feinen und komplizierten

Uhren

werden aufs genaueste besorgt

bei Witwe A. STAUFFER, Laupen Uhren - Bijouterie - Optik

Beste Glückwünsche zum Jahreswechsel entbietet den werten Gästen und Gönnern E. RYTZ-GUTKNECHT, Kriechenwil

Sand und Kiesverwertung Laupen, Tel. 93.660

Betonkiese

Strassenkiese

Alle Sorten in la. Qualität und Siebung Auflademaschinen

Geleiseanschluss



Fritz Zimmermann

Laupen

SANITARE ANLAGEN, SPENGLEREI

Spezial-Geschäft für Küchen-, Bad- und Waschküchen-Einrichtungen. - Kochherde und Boiler

KÜHLSCHRÄNKE für den Haushalt, aufstellbar oder Einbau-Modelle

Telephon 9.38.18 Kurze Lieferfristen

CHETRINGELER LAUPEN NEUENEGG UND MÜHLEBERG

Herausgeber und Verleger Graphische Vereinigung Laupen und Verkehrsverein Laupen

SILVESTER 1947

Wem ich's zum britten itragen thu, Sittsam I ung fräulein, bas bisch bu. Mein' nit, weil b'Haar tuesch obsig strählen,

Wem ich's jum letichten itragen thu,

Du borfich an feiner Chilbi fahlen.

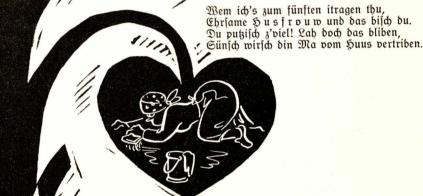
Neujahrsgruß des Nachtwächters.

Hört, ihr Herren, und laßt euch sagen: Die Uhr het jeho zwölfi gschlagen, Go mueß ich euch d's nuwjar ifragen.

Dir löschet Muettermilch ben Durscht, Wem ich's zuerscht itragen thu, Dr Mildpris ifch bir ganglich wurscht. Uniculd'aer Säugling das bisch di

Wem ich's zum andern itragen thu, Du frecher Lausbub, bas bisch bu Statt mit bem Rad bur b'Gaffen g'rafen, Put ab und zu din roti'ge Rafen

Bem ich's jum vierten itragen thu, Chriam Suspater, bas bijch bu. Lah dich vo'r Zitig nit betrügen. — Nit ds Halb isch wahr, was d'Schriber lüg



Wem ich's zum sechsten itragen thu, Ehrsam' Großätti, bas bisch bu. Pag uff! Gar bald bu überbodelicht, wenn g'lang du bei den 3woiern hodelicht



Drum Ubne fang ben Reigen an, es folge ber Dratti, die Susfrouw bann, Der Bater, die Jungfrouw, der Lausbub und mehr follen im numen Jahr leben zu Gottes Ehr.

D'Gfächt bi Neuenegg im Merze 1798

E Meinig vorewägg

No hüt geit öppe d'Red, im Ubergang sing di bärnische Truppe dür di eigeti Regierig verrate worde. Das isch natürlech e widerssinnegi Bhouptig. Als Berräter chönnti me öppe der Peter Ochs vo Basel oder der Waadtländer Laharpe bezeichne, wo scho zsälbisch di truuregi Rolle vo me ne Quisling gspielt hei, ser mit frömder Hüss die neui Ornig uf eidgenössischem Boden nzigehre. De Bärner Patrizier, wo dennzmal vom Aargou bis uf Gänsiche besohle hei, isch es ja in erschter Linie a Chrage gigange. Ubrum wärde si chuum so dumm gsi sn, die eigete Soldate em Kind uszlisere, ser nahär sälber schutzlos dazistah.

Alber gstimmt het einewäg nid alls. Es isch halt leider Gottes Tatsach, daß im entscheidenden Dugeblick di gnädige Here dür ihri muetlosi, unetschlosseni Haltig e mügliche Sieg uber d'Franzose regelrächt verplämpelet u verchachlet hei. Mi mues nid hüt eso bifähle u d'mornderisch ume ds Gägeteel, we d'Kampfmoral vo de Truppe söll gstärkt u gseschtiget wärde. De isch no d'sage, daß es ser d'Regierig uberhoupt kolossal schwär gsi isch, e Haltig nznäh, wo ihren u em Bolch dienet het. Si isch ire böse Zwickmühli gsi u hets chönnen agattige, wi sie wölle het, so isch es fer di einti Spte lätz usecho.

Wo i de französische Revolution Freiheit u Glochheit vo allne Bürger u d'Ushebig vo allne Standesunterschiede sp gforberet worde, hets im alte Bärnbiet der erscht groß Spalt g'gäh zwüsche Volch u Regierig. Der Gsinnigswächsel isch vor allem im Wältsche bsundersch dütlech zum Usdruck do. Z'jäldisch sp aber d'Here vo Bärn no sescht im Sattel ghocket u no angänds mit Kanunnen ufgfahre, we d'Untertane nid hei wölle gunderbiere. Begryssech, fer seie isch es zum große Teel en Existänzfrag gsi. Os Schasse vo ne re Volksregierig wär glochbedütend gsi wi der Verzicht uf sämtlichi Vorrächt, wo ds Patriziat dis dahi gnosse het.

Alber wär schusset sech des eigete Grab, solang no di lyseschti Hoffnig uf Besserig besteit? Wele hanget nid am eigete Bsitz u verteidiget sp Position die zum ussersche? Das tuet bigott ke glunde Möntsch u o ke Regierig u ke Stand, wo uf e ne alti Tradition da zruggluege u dur Jahrhunderti erfolgrych de Staatswäse gleitet u fer d'Volkswohlfahrt gsorget het wi di gnädige Here vo Bärn. Si sp prezys ir glyche Lag gsi wi ne alte Puur, wo uf einisch de Leitseili soll us der Hand gäh, wil anderi nache sp, wo gloube, so guet oder no besser chönne zgutschiere. Schwär u hert chunnt eso eine a. U was me a me ne einzelne nid cha verarge, darf me o a re löblichen Obrigkeit nid zvollem übel näh.

We ds Bärnervolch d'säldisch gwüßt hätti, wo use d'Franzose mit ihrne guldige Verspräche wette, es hätti ganz andersch u vor allem viel energischer reagiert. Wi ne Wolf im Schafspelz het der Find a der Gränze spner Bott ta u prezys ging de Gägeteel vo däm gseit, was er dänkt het. U wil uf eidgenössischem Bode de Wort no öppis gulte het, isch es de Lüt g'gange wi de Fleuge, wo wei ge Hung schläcken u a re Lymruete blibe hange. Uf Flugbletter, wo mit em verheißungsvolle Titel "Baterunser eines ächten und freien Schweizers!" sy uberschribe gsi, het me hönne läse, daß der Franzos nüt andersch im Sinn heig, weder de Schwyzervolch vo syne Tyranne z'befreie un ihm di gsägneie Errungeschafte vo der große Revolution z'schänke.

Dennzmal het me di feufti Kolonne no nid kennt un uf di schöne Wort vom falsche Prophet glost. Di waadtländische Untertane hei ganz bsundersch agwängt u nid gnue hönne Bücklinge mache. Es wär allwäg mänge Freiheitsboum minger ufgstellt worde, we si vorhär gwüßt hätti, was si du nahär erfahre hei. Aber äbe, d'Bärnerregierig hätti o söllen es Bott tue, daß ds Volch ser sche ngstande wär. Mit vereinte Chräste wär es nämlech mügli gsi, d'Franzose mit bluetige Chöpf heiz schiede. D'Prysgab vo der Souveränität wär underwäge bliben un üser Vorstahre nid zu Chnächte degradiert worde. Uf die Art u Wys wär d'Freiheite u d'Möntscherächt, wo der Schwyzer hüt bsundersch höch schest, tuussgmal billiger cho.

Fryli, hindernache isch sitz guet z'rede. Ob u wenn ds Bolch ohni frömds Derzuetue zu synne Rächt wär cho, wüsse mer zwar nid. Aber einig sy mer is i där Hinsicht, daß me di eigeti Stube nie mit frömde Bäse sötti wüsche. Das het ds Byschpiel vom zweute Wältchrieg meh weder nume dütlech zeigt.

Ds Wätter nochet

Im Chrischtmonet 1797 sp d'Franzosen i de Waadtland vgrückt. Um 24. Ianner achtenünzgi het Lausanne scho kapituliert, we me so wott säge, u drufache sp di sindliche Truppe dis i de Murtebiet vorgschobe worde. I de bärnische Landgricht isch e halbi Wuche später de Ufgebot ergangen un im Rahme vo der Sicherig vo Saane= u Senselinie o Neuenegg dür ne Schützestompagnie us Sestige bsetzt worde. Us em Züghuus z'Bärn het men es Gschütz mitgschleipft us z'mornderisch uf de Crützen ob em Dorf ufgstellt. Um 29. isch der Oberscht Stettler, der Bater vom Neuenegger Artillerielütenant, mit e me ne Bataillon vom Regimänt Stärnebärg, zur Verstärfig nach Fryderg abkommandiert worde.

Ufangs Horner het der General Brune de Kommando uber di französeschi Heereseinheit, wo vo Weschte vorgstoßen isch, ubernoh. Das isch e strupellose Möntsch gsi, aber e gschickte Soldat un usdividierten Offizier. Mit längfädige Friedesverhandlige het er di bärnische Regierig solang a der Nasen umegsüehrt, die der Ugriff isch vorbereitet gsi. Um 6. Horner het er a de ungeduldige Pariser Direktorium e Brief mit folgendem Inhalt grichtet: "Ich ergreise den Ausweg, mit ihnen — den Bernern — vage Unterhandlungen zu sühren, die General Schauendurg die Position von Biel besetzt hat. Dann werden die Oligarchen (Patrizier) tun, was Sie von ihnen verlangen oder meine Expedition wird nur noch ein Handstreich sein."

Zwo Buche später het er neuerdings a di glychi Abrässe gschribe, we nes ihne um nüt andersch als ume ne Berfassigsänderig z'tüe spg, so bruuchi te Tropse Bluet vergosse z'wärde. Druus gseht me, daß ds bärnische Patriziat doch am Uend wär z'ha gsi, zugunschte vo ne re Bolksregierig zrugg z'trätte. Aber um das isch es sa em Franzos nid g'gange.

Vo Paperne uus het der Brune zache Tag später e Proflamation "an die Bevölkerung des Kantons Bern und die andern Teile der helvetischen Eidgenoffenschaft" la ergah: "Die braven Soldaten, die ich die Ehre habe zu fommandieren, sind gezwungen, einen Teil Eures Gebietes zu betreten; schöpfet baraus feinen Argwohn, sie find Eure Freunde, Eure Bruder; sie steben unter den Waffen gegen die Tyrannei, die Euch bedruckt . . . Eure Bedrücker, Eure graufamiten Reinde werden fich rübren. um Euch die Furcht einzuflößen, daß die frangösische Republit diesen Anlag ergreifen werde, um ihr Gebiet auf Rosten des Euren zu vergrößern. Eure edlen, bochbergigen Seelen werden diese binterlistigen Einflüsterungen von sich weisen ... Weder der Ehrgeiz noch die Sabgier werden den Schritt entebren, den ich heute in ihrem (der franz. Republik) Namen tue. Nicht als Eroberer, nur als Freund der würdigen Nachkommen Wilhelm Tells, nur um die schuldigen Räuber Eurer Souveranität zu strafen, befinde ich mich in diesem Augenblick unter Euch ...

Seid frei! Die französsische Republik ladet Euch dazu ein; die Natur besiehlt es Euch; um es zu sein, braucht Ihr nur zu wollen!"

Mi mues scho säge: es gschliffnigs Muu het er gha, der Brune, dä Goebbels us der Ubergangszyt. Glychzytig het er der bärnische Regierig es Ultimatum zuegstellt, sie söll sofort abdanke u ihrer Truppe zruggzieh.

Das het doch du di gnädige Here afange starche Tubak tüecht. Scharf hei sie reagiert. I re dänkwürdige Ratsversammlig isch mit 145:3 Stimme das Usinne vo däm Mussiö abglehnt u mit 124:27 Stimme bichlosse worde, e Gägenote abz'sasse. Sie gäb ihm vierezwänzg Stund Int, fer spner Soldate zruggz'näh. Unberefalls erteili sie em General von Erlach d'Bollmacht, zum Ugriff überz'gab.

Guet, d'Offizier im Rat hei der Saal verlad u sp uf ihrer Pöschten i de Fäld, daß si de parat sog, wo nes am erschte Merze losgangi. Chuum sp di Manne surt gsi, het d'Fridespartei im Rat ume d'Oderhand ubercho u mit 73:55 Stimme düredracht, mi wölli am Brune e Botschaft zuestelle, mit em Wunsch, er möchti spner Truppe zruggzieh. Dermit het men em Schiffli der Wind z'vollem gnoh. Es het dürhar afa happere. U dr Stell vor straffe Disziplin u Kampsgeischt hei Mismuet u ne miserabli Moral die Soldate Platz griffe. Hüscht u hott isch befohle worde, hüt das u morndrisch eis. Si hei nid gwüßt, was gälte söll, afa flueche, dervolaufe un i Gottsname d'Fuuscht dene gmacht, wo erreichdar gsi sp — de eigeten Offizier.

Um zweute Merze isch Fryberg uberg'gange. Der Oberscht Stettler het si mit som Bataillon uf d'Sense zruggzoge. Bi 800 Dütschfryburger sy mitmarschiert u hei ds Versprächen abgäh, si wölli Bärner wärde u gärn mittämpse gäge di wältsche Ydringlinge.

Ds erschte Gfächt

Vom zweute bis vierte Merze isch z'Neuenegg es schuberhafts Hin u Här, Cho u Gah gsi. Truppe sp agrückt, pquartiert u wytersommandiert worde. Em lousende Band isch das g'gange. Us de Rappört vo de einzelne Kommandante, wo später sp z'sämegstellt worde, cha me näh, daß bis uf Oberwangen yche öppe solgendi Einheite sp stationiert gsi: Zweu Landgrichtsbataillon under em Oberscht Stettler (Stärnebärg) un em Major May von Brandis (Konussinge), e Kompagnie Bärner= u Zossingerfreiwillegi, e Scharsschüßekompagnie Tscharner, zwo Oragunersompagnie, zwo vom Regimänt Thun, öppis Aemmitaler u d'Batterie Koch mit eme ne Doțe Gschüß, e Käschte Dütschsfrydurger, im ganze öppe 1800 Manne.

Di meischte sy mued u usghungeret uf ihrne Pöschte acho. Sosot isch Proviant, Wy u Schnaps düre damalig Kommandant Mutach agforderet worde. Aber wo ging nut acho isch, sy am 3. Merze d'Soldate z'schareswys drusgloffe, eso di meischte vom Stärnebärgbataillon, wil mänge ir Nächi deheim gsi isch, di zwo Dragunerkompagnie vom Tillmann u Effinger, dernah o no d'Scharsschütze.

Du isch afangen e Schwetti Schnaps ptroffe. Da isch ir Täubi trunke worde. Di meischte Soldate sp bsoffe gsi, hei afe dräue, poleeten u flueche. Den Offizier hei si d'Gfolgschaft churzerhand verweigeret. Es isch gfährlig worde i ihrer Nächi. E katholische Pfarrer, wo wahrschnli mit de Dütschrindunger zrugg cho isch, het me als vermuetliche Spion uber e Huusse gschosse, dernah n'ihm der Chopf abghouen u ne zum Exampel uf ere Stange dasumetreit.

Am Aben am zächni het's du ändtlige Brot u By g'gäh, nahär no rouhs Fleisch. Mangels Chochglägeheite hei d'Soldate churzerhand im Biwaf obe großi Füür azündtet, wo wot i ds Frydergdiet ubere glüüchtet u de findliche Patrouille d'Arbit er-liechteret hei.

Ir Nacht uf e vierte Merze isch vom Kommandant vo Gümmene, wo wäge syne ungfölgige Soldate z'vollem der Chopf verlore gha het, e Depesche a di Oberschte Ryhener u Stettler abgschickt worde. Si het glutet: "Gute Gründe bewegen mich, Gümmenen zu verlassen und mich in die Nähe der Hauptstadt zurückzuziehen. Ich rathe den Herren Besehlshabern der Posten von Laupen und Neueneck ein Gleiches zu thun."

Am Morgen am sächsi sp Schultheiß, Rät u Burger vo Bärn z'letschtmal z'sämecho fer abz'danke. A ihre Platz isch es «comité militaire» trätte u het sofort e Kommandowächsel a der Weschtfront vorgnoh. Der Divisionär vo Wattewil z'Gümmene isch dür ne energischere Namesvetter ersetzt u der alt Mutach z'Reuenegg düre Oberschtquatiermeischter vo Graffenried us Bümpliz abglöst worde.

Aber bermit isch d'Verwirrig no nid behobe, d'Ornig nid härgstellt gsi. D'Einheitskommandante hei o nid me gwüßt, was söll gälte u was az'chehren isch. So sp di Oberschte Rohener (Laupen) u Stettler (Neuenegg) ömel o zsäme gäge Bärn zue gritte, fer ge Instruktionen etgägez'näh. Di alti Bärnstraß isch ganz läbig gsi vo Soldate us allne Waffegattige. Wo di zwe Offizier vor em obere Stadttor acho sp, isch dert e völlegi Rebellion im Gang gsi: es wüeschts Dürenand vo desertierte Mislizen u härgloffnem Volch. Sing wi lüter isch uber d'Franzose

gfluechet worde, aber v uber d'Obrigkeit, di eigeten Offizier un uber alls, was der Bande nid grad i Chram paßt het. Us em Züghuus het me Waffe greicht gha. U wil grad kener ander Sündeböck umewäg gsi sp, het me di zwe Offizier uf ds Chorn gnoh. Ohni Pardon sp Rohener u Stettler vo de Roß gschrissen un uf bestialischi Wys ermordet worde. I däm Momänt het der Schultheiß von Steiger sp Amtstracht abgleit u isch em Graubolz zue.

Der Militärkommission isch beides pynlech gsi: die verlassne Pöschte a der Saanen u Sense wi di meuternde Truppe vor der Stadt u i de Gasse. Drum het si ohni längs Bsinne der Befähl g'gäh, di Straf heig e n'jederi Einheit sofort umen ihrer Stellunge z'bezieh.

Der Ruedi Bürgi, wo o derby gsi isch, verzellt, si spgi du rätig worde, ume gäge Neuenegg zue z'marschiere, wo si d'Gschütz, d'Bagaschiwäge u d'Munition im Stich glah heige. Das wär am Sunntigmorge gsi, em vierte Merze. Zäche Freiwilligi spg du zur Sensedrügg kommandiert worde. Mitts uf d'Brügg un uf de Gländer heig me Steine gleit u zwo Schildwache derzue gstellt. Deppis später chöm du o di findleche Borposchte, heig di Gränze respäktiert, spg fründlech gsi u mi heig no z'säme Zimis gnoh.

Ir erschte Morgestund vom seuste Merze het der Wachtmeischter Aeschlimaa vo Chrychewyl d'Wachtablösig uf der
Brügg ubernoh. Du mäldet ihm sy Kamerad, es wärdi läbig
aneser, mi ghöri Truppe derhärmarschiere. Chuum sy-n-ihm
d'Wort zum Muu us gsi, donnere zwe Kanunneschütz uber ds
Dorf ewägg gägem Biwat uche, wo d'Füür no sasch z'glanzem
brönnt hei. Iitz gits Alarm. Gwehr sah ase chnattere, Trummle
wirble u zwüschenyche vernimmt me d'Bisähle vo den Offizier,
Lärm u Gschrey.

D'Bärner, wo im Dörfli sp nquartiert gsi, wehre si wi b'Leue. Aber d'Abermacht ischt z'groß, fer em Gägner uf d'Duur chönne d'Stange z'halte. Iitz ghört me Hufschläg uf der Straß. Findlechi Draguner sp uber d'Sense gsprängt u falle ne i d'Spte. Da gits nüt me weder zrugg. No einisch lääre si ihrer Büchse, lade ab allem Flieh, chrümme der Finger no=n=es letschts Mal u schlah sech nahär, so guet as geit, dür d'Au uuf bärnwärts.

Der General Pijon, wo dä Abschnitt kommandiert, schickt zweu Bataillon i der Bärechlaue uber d'Sense, er Chilche verby der Flüch zue. E glych starchi Einheit chunnt vo Flamatt här uber e Grund. Die im Biwak wärde inne, daß er sche wott i d'Zange näh. Drum packe si z'säme, kaputte no, was si cheu u pächieren em Landstuehl zue.

Chuum e Stund het de erschte Gfächt duuret. Uber Thörishuus, Wangen u Bümpliz hei sech di bärnische Truppe bis zum Chünizbärg u vor d'Stadt zruggzoge. Um Morgen am sächsi isch der Oberscht vo Graffenried mit em letschte Räschte z'Holligen usse gsi.

Mir wei no einisch hinder si här!

Ir Stadt hei d'Gloggen afe lüte. Alls het gloubt, d'Franzose sing be Bärner uf de Färsere. Ich sich doch du der Widerstandsgeischt d'grächtem erwachet. Was Händ u Küeß gha het, ergryft, was er grad i d'Fingeren uberchunnt u rennt am obere Stadttor zue fer ga z'wehre. Teel so richtig im Jääs zum Dryschlah, teel meh us Gwunder un anders, wil si nid andersch dörse hei.

So brichtet der Gotthälf vo me ne arme Wäber, wo no spr Läbtig kes Pulver gichmöckt, derfür der Schlotter am ganze Lyb gha het vor Angscht. Er blyb dank deheim, seit da Mano zu spr Frou. Gwinn d'Bärner oder verlüür si, so chöm es jedefalls uf ihn nid ab. U was de us de Chinder wurd, we-n-er derby um-chämti?

Da isch er du übel acho bi spr bessere Hälfti. Die het ne suur agluegt un ihm d'Poschtornig erklärt: "Schämscht du di nid, de= heime z'blyde, wo die eltischte Mannli louse wi Zwänzgjährig? So schämen i mi, u geisch nid du, so gah=n=i. Mach d'Posen ache, de gah=n=i a dym Plat!"

Wo ner drufache nid Wank macht, wird sie no dütlicher: "Iit mach de gly, daß de furtchunsch, susch wil dr de! A den Ohre füehre di dur d'Stadt!"

Du isch er abzöttelet. Ab allem Gah het er gwährweiset, ob er si nid grad wöll la erschieße, spr Frou 3'Trog. De hätt sie de

ber Dräck. Item, es isch du ömel no gnädig abglüffe für ihn. Zum Schieße wär er nid cho, wen ihm nid e Schutz ertrunne wär, wil er nid gwüßt het, wie mit der gladne Waffen umgah.

Under em Oberscht vo Graffenried hei sech du bir Linden usse no grad einisch es paar Kompagnie Scharschüße, Jeger u Freiwillegi gsammlet. Der Generaladjutant Wäber vo Brüttele het de Leitseili i d'Fingere gnoh, wil er gseh het, daß der Oberschtschuberhaft müede, nidergschlagen u a Lyb u Seel brochen isch. Zue-n-ihm stoßt von der Lütnant Freuderych mit Säches u Bierpfünderkanunne, ganzi drü Stück. Di Manne hei Vertrouen usgströmt u der groß Huuffe isch rätig worde, lumpe laih si sech nid u wöll no einisch hinder se här!

Der Staatsarchivar Ruedi vo Fischer schrybt derzue: "We der weit, isch es o nes Dürenand gsi, was sech da alls het z'sämegfunde: Uszüger u alti Füsilier, Jeger u Schütze u öppis wenigs Kanonier u Studänte. Aber es isch es begeischterets Gmisch gsi, wo der uniform Geischt meh usgmacht het als de bunttschägget Farbespiel vo Munduren u de ungwahnete Näbenand vo Syden u Halblyn."

Um achti vom feufte Merze hei sech di 2300 Mannen i Bewegung gsett. Es isch ne ärscht gsi, pot Nundedie! Underwägs
isch e Scharfschützekompagnie zue ne gstoße, wo der Rückzug deckt
gha het u nahär am Chünizdärg ds wytere abgwartet. Bo dene
hei sie vernoh, d'Franzose standi am Waldusgang z'Niderwange.
D'Scharsschütze hei sech agschlossen, u was a Draguner zueche
tröpselet isch, rytet vora. E Stund später sy si scho vis-à-vis em
Gägner gägenübergstande.

Der Peter Wyß vo Yseflueh, wo sp Stutzer het gwüßt z'füehre wi chuum e zweute, verzellt, wi nes g'gangen isch: Womer uf der Höch vom Wald acho sp, hei mer d'Franzose grad dim z'Morgenässen atroffe. Ganz Späckste, Chäs, Chüble voll Ante u Schmäär hei si de Chesseni gha u glotte. Wohl, das het se du schön vo de Chesseni ewägg gäh uf d'Bei, wo si nis gleh hei! Iitz het der Generaladjutant Wäber spner Truppe g'ordnet. A lingge Flügel stellt er d'Iegerkompanie Seiler u d'Scharsichüße vom Schnyder. Rächts zwo Kompagnie Freiwillegi under em Ienner u z'usserischt d'Scharsschafts wird dür zwo Kompagnie vom Obersländerbataillon under em Befähl vom Major Man vo Perroix ufrächt erhalte. Hindedra marschiert der Lütnant Freuderych mit spne Gschüß u Artillerischte. Fächerartig rückt me vor beidsptig vo der Straß.

Bo Boum zu Boum wird gfüüret. D'Houptlascht trage d'Scharschützen u d'Teger. Mänge vo ne sinkt i ds Miesch u steit nimmen uuf. Aber d'Lücke fülle sech ging ume. Borge tuet sech tene. Obacht! brüele d'Artillerischte, we ne Chuppele Finde d'Straß ser z'slieh wei bruuche. Tifig springe d'Borlüt uf d'Spte. De donnerets drümal us de größere Röhre; aber nume denn, wen es sech derwärt isch.

Der Scharfschützelütnant Zeerleder gfeht ume ne junge Bursch i die Gras boße. Du pakt ne=n=e Wuet, daß er schi gar nid inne wird, wi lut er brüelet: "Vorwärts, i Tüfelsname, vorwärts!" Du gspürt er e Hand uf der Uchste. Es isch der alt Lütnant Imbode vo der Scharfschützekompagnie Tscharner. Ganz rüehsig seit dä: "Nenei, Herr Lütenant, i Gottsname!" U das zimitts im Chugelräge, chuum e Büchselchutz vo de Wältschen ewägg.

Schritt um Schritt rücke si vor. Es chlepft u bonneret, brüelet u kommandiert i eim furt. U zwüschensche wirblet der Bärnermarsch, fer die wackere Manne z'sämezbhalte. Gäge Mittag chöme si uf d'Höchi vom Landstuehl. Vom Straßacher ueche füüret d'Artillerie vom General Pijon wi lätz. Sächstuuset Maa starch isch der Gägner, kampferprobt u gschuelet. Aber d'Schütz gah z'höch. Gfährliger weder d'Chugle sp d'Gutzer, wo obe ache chöme

Da gits nüt vo Bsinne. Iit uff se mit Grien, bevor si sech pgschosse bei! Wi d'Wätterleiche fahre si uf d'Batterie los. Da stürzt eine, dert wälze sech zwe im Bluet. Nume nid g'achtet, jit oder nie! Es glingt uber Erwarte guet. Näben ihrne Gschüß wärde di wältsche Kanonier mit Basonett u Cholbe z'sämeghoue. No wott der Pison der Schlacht mit e me ne Umgehigsmanöver e Wändig gäh. Über i däm Ougeblick, grad z'rächter Zyt, bräche d'Scharsschüße dir Neuriederen u z'Nattershuus us em Wald u schwänke em Choblbolz nah gägem Strahader zue.

Tit fahts a lugge. Avancez, avancez! brüele di französischen Offizier, wüsse aber o nüt bessersch, weder ihrer Gschütz im Stich z'lah u mit de Soldate z'flieh. Di ganzi Talspte wird läbig. Bo Zuun geits zu Zuun, do Boum zu Boum, do Huus zu Huus. Ganz Schaare wälze sech dür Straß ab em Dorf u der Brügg zue. Aber scho het der Freuderych bim Biwat obe die erschti Kanunne kehrt, fer hindenache z'füüre. Aber d'Lüt fähle=n=ihm, bloß zwe Maa chöme z'Hüsse.

Das gseht en eltere Solbat. Artillerischt isch er zwar nid, aber hälfe cha-n-er einewäg. "Her Lütnant", seit er, "i gseh, daß d'ihr mit Lüte bös dra spd. I will ech hälfe." Er gryft i d'Radspeiche, schroßt u stoßt. Ich chunnt der Fründ Zeerleder mit Scharschüße derhär. Scho chrosets gäge der Brügg un em Zollbuus ubere. Ganz Chuppele wärde z'eim Schutz z'sämetätscht.

D'Franzose findes gschyder, dur d'Sense z'watte, we sie mit beiler Hut wei uberecho. Kene dankt me dra sech z'wehre. Wär nid flieht, wird nidergmacht.

Wo me-n-em beschte drannen isch, der Sieg vollständig a di bärnische Fahne z'hefte, chunnt e Draguner mit der Mäldig, ds Küür sog yz'stelle. Bärn heig kapituliert, u der General Schauen-burg sog bereits i der Stadt ymarschiert. Schüst drü isch es gsi, wo der vo Graffenried d'Depesche vo der Militärkommission aläse bet.

Der Rampf gwunne, ds Baterland verlore

Maßlos isch d'Erbitterig gsi uber di unerwarteti Nachricht. Grad sitz, wo me gmeint het, alls sog gwunnen u ds Land grettet. Teel hets z'vollem ubernoh, daß sie ghüület hei wi Chind. Underi hei gsluechet u gmeint, Berräterei sog umen im Spiel. Der Natschryder Thormann, wo vom Oberscht als Parlamäntär isch abg'ordnet worde, het me hinderrucks agschosse. Irgendeine het allwäg spr Täubi wölle Lust mache. Mängsmal het der Besähl müeße widerholt u d'Depeschen achegläse wärde. Si heis eisach nid chönne gloube, di brave Soldate, daß alls vergäbe het sölle sp.

I spm Rapport seit der Oberscht vo Graffenried, er verwunderi sech nume, daß er mit em Läbe spg dervocho. Däwäg sp di bärnische Truppe i re Verfassig gsi. Es isch halt bitter gsi, der Kampf z'gwinne u ds Vaterland de gloch z'verlüüre, vergäben e Schlacht z'schlah u Möntscheläbe z'opfere.

Wi brättschet Hund so si abzoge, teelwys uf Schlychwäge u wyt hindenum, fer de Franzose nid no einisch i d'Fingere z'louse. Ersch gägen Abe isch du der General Pijon i aller Stille uber d'Sensedrügg zruggcho, ser Neuenegg z'dsetze. Dernah het er ds Schlachtfäld la ruume, u di afässige Pure hei di totne u verwundete Finde — mi redt vo siedezg Wäge u vierhundert Maa — müeßen uf Fryderg yche füehre. Zum Dank derfür sy si nach getaner Arbeit mit Büchselchütz vertribe worde u hei weder Noß no Wagen umedracht. Bärnischersyts het me 135 Totni gha z'deslage. Die sy im Chäppeligrade bygsett worde, währet di Schwärverwundete, öppe süfzg a der Zahl, i d'Insel cho sp.

Bim Abfasse vom Schlußbricht uber d'Gsächt vo Neuenegg isch du em Pijon der Chammen ume gwachse, so chlone aser gsi isch, wo=n=er ds Hasepanier het müeßen ergroffe. Maßlos het er ubertribe u d'Lugine g'letscht sälber gloubt. Schwarz uf woß chames läse, wi ner d'Brügg mit em Bajonett gstürmt heig u daß meh weder e Viertel vo allne Bärner uf em Schlachtfälb blibe sog. Nu, das cha me n'ihm no nid sövli verarge. We=n=er aber seit, nume di vorzytegi Kapitulation heig ne verhinderet, no gründlecheri Urbeit z'verrichte, so ergeret ein das Plagiat doch es bizeli, we mes nid vorzieht, druber z'lache.

O der oberkommandierend General Brune het i ds glyche Horn gstoße. Wahrschynli het er si derby uf d'Agabe vo sym Untergäbne gstützt, wo-n-er sys Laverat ga Paris gschribe het. Dert drinne steit: "Der Feind zählte mehr als 800 Tote und 3000 Gefangene. Man hat ihm 7 Fahnen und 20 Kanonen mit dem Bajonett abgenommen. Dieser Sieg kostete uns eine ziem-liche Anzahl Verwundete und einige Tote." (!)

Umgekehrt isch o gfahre.

Inträssant isch e Brief, wo der alt Statthalter Flüehme am 16. Merze em damalige Bsitzer vom Gurnigel, em Albrächt Zehender, nach Bärn gschribe het. Er lutet:

herrn Albr. Zehender vom Gurnigel in Bern.

GeGhrter Berr!

Eures Schreiben an mich hab ich empfangen und darin Ersehen, daß ihr zu wissen Begehret ob Euer geliebter Herr Schwager Herr Houptman von Graffenried (1773—98) Sich Bey uns under den Todten Befunden habe. Mit Wehmut und Traurigkeit Berichte Euch das es Alzu wahr ist, das er sich under den Todten befunden hat, ich bin ein Augenzeug davon gewesen, indem ich Selbsten ihne nembst übrigen Todten hab holffen BeErdigen, er warre damahls noch schön erkennbahr aber außgezogen Bis auff die underhosen. Kein Offizier von Bern warre under den Todten Bey uns als er allein, man kan ihm liecht Einbilden wie es zugegangen ist, er sagte zu seine Compagnie Brüder wir wollen uns tapffer wehren mit euch will ich Leben und Sterben, und das Schickal ist auff ihne gefallen nembst ville von seiner Compagnie.

Mein Lieber Herr! Noch ein wort zu berichten wir leben hier in Neuenegg in den traurigsten Umständen, alle Möblen sind eingeschlagen, Better, Linge, ist fort, das Traurigste ist noch, das wir noch alle heuser vol Franzosen zur Einquartirrung haben müssen, was wir geglaubt haben zu Erretten müssen wir annoch bergeben. Gott wolle sich doch Bald unser Erbarmen.

Reuenegg, ben 16. Mert 1798.

Bin Euer Bereit williger zu bienen Iohan Flühmann, Gewesener Stadthalter

Der Lehrplätz

Es wär no viel z'brichte uber b'Plünderigen u d'Verdräche, wo d'Franzosen währet Iahre a öffentlichem u privatem Guet u a de Möntsche, ohni Unterschied vo Stand u Gschlächt, begange hei. So wie der Statthalter Flüchme am Schluß vo som Briefschrydt, isch es zäntume g'gange. U we der Brune i spr Proflamation bekannt g'gäh het, si chömm als Fründen u Brüeder, wöll nüt weder d'Tyrannei cho abschaffe u Eigetum, Unabhängigkeit u Freiheit nid im gringschten ataschte, so sp das alls z'säme schäbig Lugine gsi.

Im Gägeteel, e diräfte Roubzug dür de ganz Schwyzerland het agfange. Alls isch yzoge, requiriert, gstohlen u was nid niet= u nagelfescht gsi isch, dervotrage worde. Mängem, wo afange no gscharwänzlet het, sy du d'Ouge z'grächtem ufgange.

Anderhalbs Jahr später het der damalig französisch Gsandte sälber müeße zuegäh, spner Landslüt verpfleg sech räschtlos vom Schwyzervolch, wil sie vo Frankrych här nid en enzegi Ration überchöm. Aber v no der Sold müeß d'Schwyzer zahle. Vielnen

Orte sog ds Bieh gschlachtet, d'Bevölkerung im Eland u d'Chind ohni Brot u Eltere. Ia, es isch vorcho, daß d'Pure sälber hei müeße der Flueg zieh fer z'acheriere, wil kes Stüdli Beh me isch im Stall gstande.

Züghüser, Chornschüüren u Kasse sp gläärt worde, Stall u Bühni, Spocher u Chäller usgruumt, ds Gäld us em Gänterligstoble u ds gräufte Fleisch us em Chemi achegnod. Zäntumen isch ds glychen Eländ gsi. Nid emal ds Läbes isch me sicher gsi. Es het d'Lüt dunkt, es wachsi chuum me Gras, wo d'Franzosen ihrer Küeß uf Schwyzerbode setzi.

Es gieng wot ubere Rahme vo mor historische Plouderei use, we=n=i no vo de amtlich seschtgstellte Schäde wurd brichte. D'Haar so mer schier z'Bärg gstande dim Studiere vom Aftematerial, u mängisch ha=n=i dänkt, wi de Schicksal üsem Land guet wölle het, daß mer weder im Vierzächni no im Nünedroßgisch i Chrieg verwicklet worde.

Hut sp d'Bunde vom Ubergang längschtes vernarbet. Bergäse sp Schimpf u Schand, wo de Schwyzervolch under der französische Bsetzig het mücken erdulde u derby bättelarm worden isch. Höch isch der Prys gsi, wo ser Freiheit u Glycheit zahlt worde sp. Drum wei mer sitz zue ne Sorg ha u mit Argusouge druber wache, daß niemer is se nimmt. U d'Byschpiel vom Ubergang u der jüngschte Bergangeheit lehren is dütlech, daß d'Händel im eigete Land uf rächtlichem Boden u ohni frömdi Hülf müeßen usgsochte wärde.

Nid di militärischi Bedütig vom Sieg bi Neuenegg isch fer b'Nachwäld entscheidend gsi, vielmeh der Heldefampf. Mänge het si spthär a däm Byschpiel ufgrichtet, u der Tod vo de 135 Bärner isch nid vergäbe gsi. Hans Bepeler.

Literaturnachweis

Carl Müller, Die letzten Tage des alten Bern. Bern 1886. Rud. v. Fischer, Neuenegg Anno 1798, Manustript. Rud. von Erlach, Jur bern. Kriegsgeschickte des Jahres 1798, Bern 1881. J. R. v. Graffenried, Nachricht vo der Uffaire den Neueneck, Staatsarchiv. Friedr. Rikl. v. Freudenreich, Das Gesecht von Neuenegg, Staatsarchiv. Gotthelf, Ein Bild aus dem Uebergang 1798, Berner Taschenbuch 1852. A. Haller, David Müslins Tagebuch über die Märztage 1798, Berner Taschenbuch 1800.

ichenbuch 1899. A. Zeerleder, Erlebnisse eines Berner Scharfichützen, Berner Taschenb. 1899. Rud. Krähenbühl, Zwei Beteranenbesuche.

C. L. Stettler v. Köniz, Ein Brief über ben 5. März 1798, Staatsarchiv. Anzeiger für Schweizergeschichte 1903, Brief.

Dechsli, Quellenbuch zur Schweizergeschichte. Eb. Bähler, Die letzten Tage bes alten Bern, Biel 1895. Eb. Bähler, Der Tag von Neueneck, Bern 1863.

Em. Lüthi, Zum 5. März 1798, Bern 1916. Uchetringeler Nr. 11, 1936.



EG DER BERNER BEI NEUENEGG AM 5. MÄRZ 1798 nach einem Gemälde von Rud. Münger

DER TAG VON NEUENEGG

5. März 1798

Ueber die Entstehung des mit gütiger Erlaubnis der Erben des Rudolf Münger, Kunstmalers und Heraldikers (1863 bis 1929), hier wiedergegebenen Bildes schreibt Professor Otto von Greyerz in der biographischen Einleitung zu «Leben und Schaffen Rudolf Müngers»:

«Nach seiner Heimkehr (aus Paris) ging's mit frischer Kraft an die Arbeit... Diese Aufgaben waren das große, für ein Zyklorama bestimmte Wandgemälde "Die Schlacht bei Neuenegg'... Im Sommer 1900 reiste er abermals nach Paris. um im Musée d'Artillerie Kostüm- und Waffenstudien für das Neueneggbild zu machen. Denn hier wie bei jeder Historienmalerei fühlte er sich zur größten geschichtlichen Treue verpflichtet. Es ließ ihm keine Ruhe, solange er nicht jede Uniform, jeden Säbelgriff und jede Hutquaste nach echten Mustern studiert, allen erreichbaren Porträten nachgeforscht und sich den Gang des Ereignisses aus zeitgenössischen Quellen veranschaulicht hatte. Er brauchte sich dieser peinlichen Gewissenhaftigkeit nicht zu schämen, wenn er an einen Historienkünstler ersten Ranges wie Adolf Menzel dachte. Bloß Impressionen oder gar willkürliche Phantasien zur Geschichte zu geben, lag seinem Sinn für Geschichte und Wirklichkeit völlig fern. Diese Art Romantik, ein selbstherrliches Spiel des Künstlergeistes mit den Tatsachen der Vergangenheit, wäre auch vom Volke nicht verstanden worden. Und für das Volk war dieses geschichtliche Gemälde bestimmt.

Von Hans Widmer unterstützt, der das Landschaftliche malte, und von Paul Robert auch diesmal freundlich beraten, vollendete Münger das figurenreiche Bild, das eine Wand von 5×10 Metern ausfüllte, im Juni 1901. Der klingende Lohn der Arbeit war, verglichen mit den für die Studien gebrachten Geldopfern, beschämend klein, und die Aufstellung des Bildes im Zyklorama (in einer 'Burg' unterhalb des Schänzli, wo nun der Turm mit dem Lift und dem Treppenaufgang steht) nicht nach den Absichten des Künstlers. Auch an seinem jetzigen Standort, im Hauptgang der Städtischen Knabensekundarschule auf dem Breitenrain, kommt die schöne Arbeit leider nicht zu voller Wirkung.»

Eduard Bähler (siehe «Der Achetringeler» Nr. 21 vom Silvester 1946, Seite 356), der einer der Initianten und Förderer des Neueneggdenkmales war, hat in «Der Tag von Neueneck, 5. März 1798» (2. Auflage, Bern 1866) die Ereignisse dieses Tages treffend und anschaulich geschildert. Die Berner waren am frühen Morgen des 5. März von den Franzosen bei Neuenegg überrascht und geschlagen worden. Das ganze Heer floh in regellosem Rückzug mit Hinterlassung sämtlichen Geschützes und Gepäckes, vieler Gefangener und Toten, eilends zurück durch den Forst. Die Franzosen folgten unter Schlagen des Sturmmarsches bis auf den Wangenhubel nach, blieben aber hier stehen; denn aus dem Wald zwischen Wangen und Wangenhubel empfing sie ein schweres Feuer. Es war Tag geworden. Die Straße von Neuenegg durch den Forst lag voller Waffen, Tornister, Hüte, Trommeln und hie und da zerstreut tote Berner. Die Franzosen hatten von den bernischen Batterien und dem verlassenen Bivouak Besitz genommen und sich die vorgefundenen Herrlichkeiten wohl schmecken

Ein Teil der geflüchteten Berner hatte sich zerstreut und war nach der Heimat abgezogen. Ein anderer Teil war von den Offizieren wieder gesammelt worden und erhielt Verstärkungen durch von Bern heranmarschierende Truppen; ihnen schlossen sich eine Menge Einwohner und Bürger der Stadt Bern, jeden Alters und Standes, Studenten, Geistliche, Regierungsglieder an, alle fest entschlossen zum Kampfe auf Leben und Tod. Nach 8 Uhr setzte sich der ganze Zug, etwa 2300 Mann stark, in Bewegung, unter Führung des wackern

Generaladjutanten Weber. In blutigem Kampf wurden die Franzosen durch den Forst zurückgetrieben. So war man gegen Mittag bis auf den Landstuhl gelangt. Eduard Bähler schreibt: «Hier wo der Forst aufhört und die Hochebene sich etwa dreihundert Schritte weiter gegen das Tal von Neueneck hinabsenkt, hatte der französische Befehlshaber Pijon. nachdem er die beim Angriff auf Laupen zurückgewiesenen zwei Bataillone wieder an sich gezogen, mit seiner Hauptmacht, bei 5000 Mann stark, gewartet, bereit die Berner zu empfangen. In breiter Bataillonsfronte, stellenweise vier Linien dicht, standen da die Sieger von Montenotte und Lodi, auf den Flügeln die Artillerie, hinter ihnen, zum Hervorbrechen bereit, die Kavallerie; ihnen gegenüber kaum 2300 ungewohnter Milizen, die Uebung im Kriegshandwerk ersetzend durch ein unerschrockenes Herz, die Kraft ihres Armes und das Zutrauen zu ihren tapferen Offizieren.» Die Spitze der bernischen Armee wird auf wenig hundert Meter durch ein höllisches Kartätschen- und Bataillonsfeuer empfangen; die vordersten fallen, die übrigen weichen in den Wald zurück. Der Augenblick ist kritisch; gleichwohl werden die Anordnungen zum Hauptangriff sofort getroffen. Nach hin und her wogendem Kampf werden die französischen Batterien genommen, die Infanterie wird durchbrochen. Ein Versuch Pijons, seine weit überragenden Flügel umschwenken zu lassen und so die Berner zu umgehen, wird zur rechten Zeit durch die aus dem Walde hervorbrechenden Scharfschützen, die den französischen Flügeln in den Rücken fallen, vereitelt. Dieses Manöver sowie der wütende Angriff auf die Fronte entscheidet den Sieg. Die Brigade Pijon retiriert mit Zurücklassung ihres Geschützes in voller Flucht den obern Straßacker hinunter. Die flüchtenden Franzosen werden weiter unten beim alten Schulhaus von ihren Offizieren wieder zum Stehen gebracht. Doch werden sie durch die ohne Aufenthalt hinabstürmenden Berner Bataillone und die Oberländer Scharfschützen, die ihr tüchtig in die Flanke und den Rücken pülvern, geworfen.

«Nun ist jeder Widerstand gebrochen; aus dem Wald neben der Straße fliehen, ganz schwarz, in regellosen Haufen die geschlagenen Franzosen von Zaun zu Zaun. Vergebens schreien ihre Offiziere: avancez! avancez! Ihnen auf dem Nacken sitzen die wütenden Milizen und werfen alles nieder, was ihnen unter die Hände kömmt. Die Oberländer Scharfschützen erobern drei der am Morgen verlorenen Kanonen; bald ist auch das verlassene Bivouak in den Händen der Berner und mit ihm sämtliches beim ersten Gefecht im Stich gelassenes Geschütz und Gepäck. Fortwährend mit Flintenschüssen, Bajonetten und Kolben verfolgt und vollständig aufgelöst erreichen die Franzosen das Dorf Neueneck und suchen sich auch hier zu setzen; allein vergebens, denn schon hat Freudenreich mit seinen drei Kanonen die nächste Höhe oberhalb des Dorfes besetzt. Zwei Zweipfünder bleiben auf der linken Seite der Straße; mit dem Sechspfünder fährt er auf die Höhe, wo das Denkmal zu stehen kömmt. Obwohl ihm die Kanoniere neben der Kanone erschossen werden, hält er, unterstützt von herbeieilenden Freiwilligen, dem Scharfschützen-Lieutenant Zeerleder und einem alten Soldaten, doch aus und bestreicht mit seinen Kugeln die Brücke und das gegenüberstehende Zollhaus. Die Franzosen haben nicht Zeit, über die Brücke zu defilieren, sondern werden von den nachsetzenden Bernern ober- und unterhalb der Brücke geradezu durchs Wasser gejagt. Die Scharfschützen ihnen nach; schon klimmen sie den jenseitigen Waldabhang hinauf; schon haben die Hauptleute Kirchberger und Hopf von Erlach, trotz einer letzten Anstrengung der 2. und 18. Halbbrigade und des 3. Dragonerregimentes es zu verhindern, die Brücke besetzt, als — es war drei Uhr nachmittags — ein Dragoner von Bern dahersprengt



mit dem Befehl, das Feuer sogleich einzustellen. Schauenburg ist vom Grauholz her mit seiner Armee eingerückt und — Bern ist gefallen —.»

Diese letzte Phase des Gefechts von Neuenegg ist im Bilde von Rudolf Münger festgehalten.

Wer nach Bern kommt und Zeit und Muße findet, sollte nicht versäumen, das schöne Bild in der Knabensekundarschule im Breitenrain gegenüber der Feuerwehrkaserne, auf sich wirken zu laggen. Keinen der des Hern auf der nachten

sich wirken zu lassen: Keiner, der das Herz auf dem rechten Fleck hat, wird sich dem nachhaltigen Eindruck entziehen können.

Eduard Bähler schreibt am Schlusse seiner Darstellung: «Trotz der Tapferkeit, trotz der Aufopferung der Kämpfer von Neueneck mußte das aristokratische Bern fallen, und zwar im gleichen Augenblick, wo das bernische Volk sich

noch einmal in seiner alten Heldenkraft gezeigt hatte. Am eindringlichsten aber tritt uns aus der nationalen Schmach der auf den Uebergang folgenden jahrelangen Fremdherrschaft die Lehre entgegen, welcher Fluch über ein Volk kommt, in dem bei innern Fragen eine Partei Hilfe beim Ausland sucht und das nun eine angebliche Freiheit aus den siegreichen Händen fremder Generale anzunehmen gezwungen ist. Dieses sind die Lehren des Tages von Neueneck. Möchten sie im Schweizerlande niemals vergessen werden.

Haben diese Lehren und die mahnenden Worte des alten Patrioten Eduard Bähler nicht auch im letzten Weltkrieg ihre überzeugende Kraft behalten? Und wie schade, daß manche Schweizer — die «Nazi», «Anpasser» und «200» — sie nicht gekannt oder vergessen zu haben scheinen! F.R.

DIE BRÜCKEN VON NEUENEGG



Vor etwas mehr als fünfzig Jahren sagte einer, dem es zu Herzen ging, von der heutigen unschönen Eisenkonstruktion, sie verderbe den historischen Charakter von Neuenegg. Die alte Steinbrücke habe man nie überschreiten können, ohne an das geschichtliche Ereignis der Uebergangszeit erinnert zu werden. Dieser Ausspruch ist charakteristisch und wahr, doch ist es zwecklos, heute dem verschwundenen Baudenkmal nachzutrauern. Uns bleibt nur die Hoffnung, daß die Generation, welche sich erneut mit dem Brückenbau zu befassen hat, das Schöne mit dem Nützlichen zu verbinden sucht.

Als das linke Senseufer noch bernisch war, vollzog sich der Verkehr über die Brücke in Laupen. Ob in Neuenegg als Notbehelf ein Steg oder eine Fähre bestand, wird vermutet, ist aber nicht abgeklärt. Nachdem aber Freiburg im Jahre 1467 durch Tausch gegen Gümmenen das Gebiet von Bösingen bis Ueberstorf von Bern erworben hatte, verpflichtete es sich vertraglich, in Neuenegg eine Brücke zu bauen und durch Einziehen von Zoll für deren Unterhalt aufzukommen.

Nach Kantonsingenieur Grémaud wurde die erste Brücke aus Eichenholz gebaut. Bereits im Jahre 1488 mußte sie ersetzt werden. Von 1543—46 wurde eine Steinbrücke erstellt. Allein, auch sie hatte keine lange Lebensdauer; denn in den achtziger Jahren wurde sie während eines heftigen Gewitters größtenteils zerstört.

Hierüber orientiert das Protokoll des freiburgischen Staatsrates aus der Sitzung vom 3. August 1589.

«Uff Bericht des buwmeisters unnd Werkmeistern, wie das Ungewitter unnd großen Rägen die Bruck merer theils abgebrochen und verzert habe, soll Meister Benedicht Gahler, wie er es abgesehen, für die noth verbessern, unnd sollen inen die landlüt das Holz dahin füren und damit die bruck widerumh

gebuwen werde, söllend etliche myner Herrn dieselbige nochmals besichtigen.»

Unter dem 20. Mai 1591 steht zu lesen: «Buwmeister Caspern Zindet zu ersatzung syner trüwen Arbeit an der Sensebruck, ist ein mütt Mischelkorn verehrt worden.»

Inzwischen wurden die Vorarbeiten für eine neue Brücke tüchtig gefördert. Einem Kommissionsbericht vom 28. Juni 1593 ist zu entnehmen, daß laut Rechnung von Meister François Cotty bereits 1026 Tuffquadern gehauen waren.

Aus einer Notiz vom 27. Dezember 1596 geht weiter hervor, daß auch genügend Kalk vorhanden und die Landleute guten Willens seien, das Material zu führen und am Bau der Gewölbe mitzuarbeiten. Die freiburgische Regierung verpflichtete sich, Meister Cotty 500 Taler, acht Mütt Roggen und sechs Mütt Hafer, dem Stande der Arbeit entsprechend, auszurichten. Peter Keßler, der jung, lieferte das Eisen für die «Sensen Pfäl oder Isen Schu» um 1339 Pfund. Der Tuffstein wurde in Corpataux bei Freiburg gebrochen. 1598 war das Werk vollendet. Die Anfahrten wiesen sechs und elf Prozent Steigung auf. Imposant wirkten vor allem die mächtigen Stützpfeiler. In den Jahren 1622, 1626, 1743, 1747 und 1760 wurden Reparaturen und Renovationen vorgenommen.

Fast dreihundert Jahre diente diese Brücke dem Verkehr. Bei Hochwasser wirkten sich indessen die massigen Pfeiler immer nachteiliger aus. Das Geschiebe staute sich flußaufwärts immer mehr und mehr, das Flußbett wurde höher und höher. Man befürchtete, die Sense könnte über die Ufer treten und schweres Unheil anrichten, und beschloß deshalb, die mittleren Pfeiler zu entfernen und das massive Gewölbe durch eine leichte Eisenkonstruktion zu ersetzen. Das geschah 1895.

In den alten Schriften des Gemeindearchivs stößt man öfters auf den Namen der alten «Sensenbrügg», abgesehen vom Kampfe mit den Franzosen, der sich zum Teil auf ihr abspielte. Gerne tanzte die Neuenegger Jugend im «Zollhuß», um sich den Argusaugen der gestrengen Chorrichter zu entziehen. 1786 wurden die Dorfbewohner zollfrei, indem sie den Brüggsommer entrichteten. 1808 fand die freiburgische Obrigkeit, die Tarife aus dem Jahre 1706 genügten nicht mehr. Deshalb erhöhte sie die Zollansätze wie folgt: Ein Gespann, gezogen von Pferd, Ochs, Kuh oder Esel mußte 21/2 Rappen entrichten. Für Kleinvieh wurde 11/4 Rappen pro Haupt eingezogen. Für einen Luxuswagen forderte der Zöllner 5 Rappen. Wurde Holz und Getreide über die Brücke geführt, so verlangte er 2½ Rappen, für Futter und Geschirr das doppelte. Jedes Faß Wein mußte mit einem Batzen verzollt werden, Waren aller Art pro Zentner desgleichen...

Noch steht das Zollhaus jenseits der Sense. Autos und Wagen rollen vorüber, ohne anzuhalten. Längst dient das Gebäude andern Zwecken. Wer aber um seine einstige Bedeutung weiß, dem scheint fast, es staune ob den großen Veränderungen, die am Zeitraum seines Daseins eingetreten sind.

H. Beyeler

1798 - 1848 - 1948

VON K. L. SCHMALZ

Der zeitliche Abstand von fünfzig Jahren bringt es immer wieder mit sich, daß die großen Geburtstagsfeste des neuen Bundesstaates zusammenfallen mit den großen Erinnerungsjahren an den Untergang der alten Eidgenossenschaft. Wenn auch im Jahre 1948 dem hundertjährigen Bundesstaat der Vorrang gebührt, so ist es doch ebenso am Platze, der Ereignisse vor 150 Jahren zu gedenken, ohne welche der Neubau des Schweizerhauses nicht möglich geworden wäre.

Wie es dem lokalhistorischen Charakter des «Achetringeler» entspricht, sollen nachfolgend einige Einzelzüge aus den letzten Zeiten der alten Eidgenossenschaft und aus dem Jahr des «Uebergangs» geschildert werden — und zwar aus jenen Gemeinden des Amtes Laupen, für welche das Jahr 1798 besonders augenfällige Wandlungen zeitigte: Münchenwiler und Clavaleyres. Für sie wechselte sogar die Kantonszugehörigkeit (vergleiche Nummer 17 des «Achetringeler») und sie erlebten unmittelbar, wie ihr «insonders hochgeehrter Herr Oberherr von Graffenried» von einem Tag auf den andern zum «Bürger Graffenried» herabgesetzt und ihnen gleichgestellt wurde (siehe die unten wiedergegebenen Schriftstücke). Was das im Gemeindeleben zu Münchenwiler und Clavaleyres für Folgen hatte, wird eindrücklich, wenn wir uns zurückversetzen ins Jahr 1752, in welchem «der hochgeehrte Herr Herr Bernhardt von Graffenried, burger der Stadt Bern, die Regierung über seine Herrschafften Wyler und Clavalleure angetretten und die gewohnte Huldigung und Eyd Ablaag von seinen Herrschafftsuntergebenen insgemein und ins besondere von den gemeineren (= Burgern), vorgesetzten. Gerichts- und anderen bedienten, in dem Schloß Wyler und zwahr in dem Großen Saal, den 4. July 1752 in aller Form abgenommen.»

Der «Huldigungs Eyd» lautete wie folgt:

«Es schweeren die untergebene und Angehörige dißer Herrschafften, denen hochwohlgebohrnen unßern Gnädigen Herren der Stadt Bern, wie auch ihrem dißmahligen Oberherren Treuw und wahrheit zu leisten: Ihren und seinen Gebotten zu volgen und zu gehorsammen; deß Herren Nutzen zu fürderen und den Schaden zu wenden; Ein fromm und Christliches Leben zu führen: Bey unßerer Wahren seeligmachenden Glaubensbekantnuß zu verbleiben; Mit Wehr und Waffen zum Dienst der hochen Oberkeit stets verfaßt zu sevn und als getreüwe Unterthanen darzu sich gebrauchen zu lassen; Die der Herrschafft schuldige Zehnden, bodenzinsen. Ehrschätze, Frondienste und Herrschafft-Rechte getreüwlich und ohne Hinterhalt außzurichten; alle diejenigen Persohnen. so in dißen Herrschafften stehlen, rauben, in den gütteren Schaden zufüegen oder sonsten einiche andere Freffel und bueßfällige Thaten begehen wurden, ohne verschonen noch ansehen der Persohn sobalden dem Oberherren oder seinem

UM allad Sadjaniga Lad if in Planen Sas Loftadalyabonnanund forfgrafalan Grunn, Gerra Bernbard von Braffen ried, wifnelight gala fanne Grunn Lundboght für Miglibling in B-Grunhfufter Grunn für Minefackijlan und Bladalyanu, Lugan fanna allda bestifanden Bilann und Brunfl, homme, ninganoman und instgalan Jaha, ald:

Beide Schriftstücke stammen von der Hand des Schloß-Schaffners Simmen. Die Rechnung hat er im Jahr 1797 geschrieben, das Verzeichnis im Jahre 1799. Zum Text der Rechnung ist zu bemerken, daß sich das «gewesen» nur auf die Landvogtei Avenches bezieht, die Bernhard von Graffenried im Jahre 1776 für eine Amtsdauer von sechs Jahren angetreten hatte, während er von 1752 bis 1798 Herrschaftsherr zu Münchenwiler geblieben ist.

Statthalter in guten Treüwen zu verleiden; In Summa gegen ihre Herrschafft in allem und jeglichem sich also zu verhalten und auffzuführen, wie es getreüwen und ehrlichen Unterthanen zimmet und gebühret. Alles in guten Treüwen, Ehrbahrlich und Ohne gefährd.»

Der feierliche Amtsantritt wird ziemlich lange gedauert haben; denn außer dem allgemeinen Huldigungseid verzeichnet das Gerichtsmanual die teils recht ausführlichen besonderen Eidleistungen

der Gemeinder (d. h. der Burger)

des Dorfmeisters (Präsident, Kassier und z. T. Schreiber in einer Person)

des Armengutverwalters (gewöhnlich der Dorfmeister) der zwei Bannwarte (Flur- und Waldaufsicht, Gemeindeweibel)

der Rebenhüter (in Münchenwiler wurde erst 1920 der letzte Rebberg am Bodenmünsi ausgereutet)

des Wirten Wirtshaus und Mühle gehörten dem Oberherrn

der Hintersässen (d. h. der nichtburgerlichen, gegen Hinterlage eines Heimatscheines geduldeten Einwohner, die an der Gemeindeversammlung nicht teilnehmen durften).

Hierauf folgten erst noch die Eide der «Gerichtsbedienten und Vorgesetzten», nämlich:

des Statthalters (siehe unten)

der zehn Gerichtssässen (acht Bürger von Münchenwiler, einer von Clavaleyres und einer von Laupen)

der acht Chorrichter (der deutsche Pfarrer von Murten, sechs Bürger von Münchenwiler und einer von Clavaleyres)

des Herrschaftsschreibers (ein Notar)

des Herrschaftsweibels (für beide Gerichte).

Sowohl der Oberherr, der im Jahre 1752 «die Regierung» antrat, wie ein Statthalter, der Geometer, Notar und Politiker Johann David Vissaula in Murten, welcher bereits im Jahre 1746 zu diesem Amt berufen worden war. überlebten das Jahr

Injunian Belanfinfane, bi Einger Doorbard Braffen ied,
Dingen In Dard Brun, in fairme homenligan Grunfele Plan.
Montforlighen and Blabalaguare for laftifur folder.
Our Grandmust West if I be land Brief home 26. Granding 1535.
Call Califur. In boundings Prond Brief Brown 26. Granding 1535.
Call Califur. In boundings Prond Brief Brown as for for for our for his black of and plan Rufflane or one Grand Orderan has blacked from nil from Rufflane or one Grand Orderan has blacked from Miller Brown all the Bolanfinfane renoviert, and inha Just Suffer Brown Brieffer I for bour for billigand Belle Sun Rundbalor, Commissaire Le Boultae, land Sun failing and have for builing and under the Bolanfinfane renoviert.

Out Sun for builing and under the Bolanfinfane renoviert. Ind. inha Just Sun failing and Sun Sun Salor.

Out Sun for builing and Color, and sin friffel faire Ofillighet.

Out Sun for builing and the Bolanguar West and Dand Valor.

On Briffellown 212. 622. Granding.

Roggan 222. 179. Gran.

Grand Some 223. 2. 16. Alast.

Out Some 223. 2. 16. Alast.

Out Some 225. 179. Gran.

Out Some Under gelandlif and graf grand Brief Dingard Journal Salor.

Out Some Under gelandlif and graf grand Brief Dingard Journal, Mother Sufferness, Mother Sul Dingard Journal.

1798, und sie mußten als hochbetagte Männer die Ruder des Münchenwiler-Schiffleins anderen Händen überlassen. Daß sie es sehr gut und zum Wohl der beiden Gemeinwesen durch die immer unruhiger gewordenen Fluten gesteuert hatten, unterliegt keinem Zweifel. Dabei war Statthalter Vissaula der praktisch tätige Steuermann: Unter seinem Vorsitz versammelten sich in der Wirtschaft zum Bären, wo der obere Teil des Tanzsaales noch heute «Gerichtsstube» genannt wird, die Gerichtssässen, um «alle vorfallende Fäll nach Anweisung der Herrschafft Rechten und soweit möglich nach der Stadt Bern Satzung zu behandeln». Er war auch der Obmann des Chorgerichtes, das im Schloß oder im Schulhaus tagte und sich mit Vergehen gegen Sitte und Religion befaßte. Wer mit einem Gerichtsurteil nicht einverstanden war, konnte an den Herrschaftsherrn appellieren, und dessen Spruch konnte weitergezogen werden an die deutsche Appellationskammer bzw. an das obere Chorgericht der Republik Bern. Im öffentlichen Leben der Gemeinde versah Statthalter Vissaula nicht nur die Befugnisse des heutigen Regierungsstatthalters, indem er u. a. die Gemeinderechnungen genehmigte, sondern er trug diese auch eigenhändig in das «Rechnungsbuch, gehalten von der Gemeind Wyler» ein. Wir bewundern die kräftigen Schriftzüge des vitalen Mannes, der das fünfzigste Jubiläum seiner Tätigkeit als Statthalter mit einer kleinen Notiz im Rechnungsbuch festhielt und dabei mit berechtigtem Stolz sein hohes Alter beifügte.

Guil dungloßun Sind finglig folm 1fild dungidu Bunging gjoigent bow!

Der Passationsbericht der Rechnung für das Jahr 1794 möge als Beispiel der «guten Rechnung», für die Oberherr und Statthalter sich einsetzten, hier folgen — um so mehr, als er auch «menschlich» interessant ist:

«Bey Ablag dißer Rechnung und verschiedener von Seithen der Herrschafft geschehener Andungen ward für die Zukunfft abgerathen und angeordnet, zur künftigen Observanz der jehweiligen Dorffmeister in betreff ihrer Außgaaben:

- 1. Daß die in Nahmen und aus Befelch der Gemeind gemachten Gäng und Taglöhn nicht höcher angesetzt und verrechnet werden sollen als: auf Bern fünf und zwanzig Batzen; auf Lauppen zehen batzen; nach Murten fünf batzen; und an andere auswertige Orth nach ihrer Entfehrnus und der Billichkeit.
- 2. Daß weder die Gemeind noch der Dorffmeister keine Brunst-, Bettel- oder andre Steüren an Außere und Fremde austheille, als gegen solche Persohnen, die dafür oberkeitliche Patent erhalten, und die von dem Herrschafftsherrn oder seinem Statthalter visiert und erlaubt worden.
- 5. Daß zu künfftiger Zaunung und Grabung der Dorffmatten nicht mehr die ganze Gemeind, sondern nur die im Zaunen und Graben erfahren und düchtigsten, etwan 4 biß 8 wakkere Persohnen darzu gebraucht und mit einem billichen taglohn besoldet werden.
- 4. Daß die Militär künfftighin die geordneten Musterplätze ohne Entgelt der Gemeind als eine jedem treüen Unterthan überbundene Pflicht gefliessen besuchen, dahero die einreißen wollenden Taglöhn abgestellt seyn sollen.

Abgulugh, Douft and figure Doughering Double - faboutugh, Douft and finding it should up then - ,

Now bufact has allowing and Dicipung find - ,

Mititave fin madgufither 3 ... , ofting, girlgufilm.

Now Dicher, and In. 29 to Minder Ottomat 1797.

Benerfing. J. Biggs to D. Gafrer p Now B. B. L. & Master of teling:

Jan Valla Sim norteface, wit frim wig ... 91119, 55.4 1. \$ 96.4.

5. Daß, wie alles außert-ordenliche Zechen auf Rechnung der Gemeind schon längsten abgestellt ist, so sollen von nun an die für einen Trunk abgezogenen sieben batzen von jeder versteigerten Gras Theillung als Mißbrauch auch abgestellt seyn...»

Erfreulich lautete dann der Befund zur Rechnung des Jahres 1796:

«Die bey Ablag dißer mich ungemein zu Frieden gestelten Rechnung gefallenen Anzüge und meine Absicht, die nun so zahlreichen Gemeinere zu Fortsetzung einer rechtschaffen gemeinnutzigen Haußhaltung zu ermuntern, haben mich bewogen: auf Genehmigung der so wohlthätig gesinnten Herrschafft den Sold deß Dorfmeisters auf vier Französische Feder Thaler und den für das gantze Jahr bey Ablag der Rechnung zugelassene Friedfertige Trunck auf zehen Kronen von nun an zu bestimmen.»

Schwere Besorgnis aber führte dem Neunzigjährigen die Feder, als er an den Anfang und an das Ende der Rechnung pro 1797 die Bemerkung hinsetzte:

O. Madastond! Sim Blicker - Dune Ausfillet fis, in form burn Shington,

O. Birmel last, if holder grand

bufur ing Soil, northing Birme J.

O Vatterland! Dein Glückes-Stern verhüllet sich, in trüebem Dunst, O Himmel, laß ihn leüchten gern, bescher uns doch noch deine Gunst!

sic optat Vissaula (= so wünscht Vissaula)

Diese Rechnung sollte seine letzte sein. Die nächste hat der auf Grund der helvetischen Einheitsverfassung amtierende Nationalagent Daniel Coendet eingetragen. Wie wohl dieser ein durchaus befähigter Mann gewesen sein muß — er hat sich vor dem Uebergang als Trüllmeister, Miliz-Lieutnant und Dorfmeister hervorgetan und wurde später Gerichtsstatthalter —, ist der Unterschied zwischen seinen und des gewandten Vissaulas Eintragungen auffallend, so wenn wir am Fuß des Titelblattes lesen, es sei die «erste Rechnung seit der Reveluzion 1799 (!) in der Schweiz». (Siehe diese und weitere Schriftproben auf der nächsten Seite!)

Er datiert seinen ersten Passationsbericht am «31. Christmonet 1798 — im Ersten Jahr der helvettische Republick» — unterläßt es aber bezeichnenderweise schon in der nächsten Rechnung, die neumodische Zählung fortzusetzen. Dafür muß er bereits im Bericht pro 1799 rügen — und es ehrt ihn, daß er es tut — wie «an etwelchen orten gemeine trünck vorkomen, die sonst Niemahlen geduldet worden, als Solle dißes für Ein und allemahl abgesetzt sein». Und pro 1800 stellt er fest, «daß alle taglöhn zu einer übermäßigen Höhe, indsonderheit die Requisitionsfuhrungen, gestiegen seyen, und um des gemeinen bestens wegen einer Revision und Abänderung bedörffen».

Favre Jacobs S. C. Sof. Buth nine & Boming along the first grander of the Some of the Some of the Song the Song

S. Sisaula 17. Afred...

Strif filder Ina alf Inn 31 failmonnt ift - gagardaitig Socianifring, Now Anofantator ginner, algalaßang Alind and Missand and Committee gand of soil soll of and Committee gand of Soil of So

Calamin Goewel regent

So finden wir im Rechnungsbuch vor und nach dem Uebergang die gleichen Töne - wie es eben auch vorher und nachher die gleichen Menschen waren. Und sind sie - ob Herren. Untertanen oder Bürger — schließlich nicht noch wichtiger als alle Organisation und Staatsform? Wir dürfen wohl annehmen, daß der Geist Bernhard von Graffenrieds und Vissaulas und ihr Bemühen um eine «rechtschaffen gemeinnutzige Haußhaltung» als Vorbild weiterlebten — den tiefen Graben von 1798 überbrückend - in dem wackeren Daniel Coendet von Münchenwiler.

Münchenwiler/Clavaleyres und das Amt Laupen

Eine Folge der Ereignisse vor 150 Jahren ist es, daß nach der 1807 erlangten Rückkehr von Münchenwiler und Clavaleyres in den Kanton Bern diese Gemeinden nun erst richtig zum Amt Laupen gehörten. Bis 1798 war diese Zugehörigkeit nur eine teilweise gewesen, da Münchenwiler und Clavaleyres als eigene Herrschaft ein Sonderdasein geführt hatten. Sprechende Zeugen hierfür sind der Gefangenschaftsturm und der eigene Gerichtsweibel in Münchenwiler. Jener steht heute noch (siehe Seite 383) und dieser hatte bis 1798 «die in gefangenschafft erkennte Persohnen einzuthürnen und ihnen die tägliche atzung zu reichen, auch das über sie gefällte und von der Herrschaft abhangende Urtheil an ihnen zu volstrecken». Zum Scharfrichter freilich brauchte er nie zu werden — und der Galgen fehlte in Münchenwiler. Denn beim Verkauf der Herrschaft im Jahre 1535 hatte sich Bern das Blutgericht und das Recht zum militärischen Aufgebot vorbehalten. Es fehlt denn auch bei den auf Seite 380 aufgezählten Eidesleistungen der Trüllmeister, da in Militärsachen dem Herrschaftsherrn keine Befugnisse zustanden. Wie aber war das Verfahren in Kriminalfällen? Darüber erhalten wir Auskunft durch einen im Jahre 1764 in Münchenwiler geschehenen Mord.

Ein Streit im Wirtshaus hatte mit der Erstechung des Metzgers Peter Mesey aus Murten geendet. Nach durchgeführter erster Untersuchung meldete der Herrschaftsherr den Fall dem bernischen Rat. Dieser wies den Oberamtmann von Laupen an, sich nach Münchenwiler zu begeben, das dortige Gericht unter seinem Präsidium zu versammeln, die Zeugen und Angeklagten zu beeidigen und einzuvernehmen. Jacob Benninger aus Jeuß, der mit Mesey gestritten und ihn «herdfellig unter sich gebracht», war geflohen. Starker Verdacht fiel aber auch auf den Vater des Erstochenen, den Feldweibel Mesey. Ihm gehörte nämlich der Degen, der zum tödlichen Stich benutzt worden, und es war erwiesen, daß er ihn seinem in die Rauferei verstrickten Sohne hatte aufdrängen wollen, - so daß hierbei eine freilich unbeabsichtigte Verwundung im Tumult möglich war. Nach dem ersten Tag der richterlichen Einvernahme hat auch Feldweibel Mesey die Flucht ergriffen. So mußte der öffentliche Landtag angeordnet werden. Benninger stellte sich bereits beim ersten Ruf, — nicht aber Feldweibel Mesey, der «an den dreyen Landtagen, auf welchen er ins Recht gerufen worden, nicht erschienen ist». Er wurde auf hundert und ein Jahr aus Stadt und Land verwiesen und seines Gutes verlustig erklärt. Benninger, der am Streit mitschuldig gewesen, kam mit zweijähriger Einstellung in seinem Amt als Ammann und Bannwart davon.

Minfanban Seil dan Gebeldiffen Rugisblish & & 8855. Start gabers solden falleliffe Registribe - 3 302

line Sie Rollinging Man falle light - 3 2.17.2

line Sie Rollinging Man falle light - 32.17.2

line Sie Rollinging Man falle light - 32.17.2

line Sie Rollinging Man Specific - 32.17.2

line Sie Rollinging Man falle find an gent find and finder

John Samt Garage Specific and finder

Rollinging Sie Specific - 1.10.

Rollinging Sie Specific - 1.10.

Rollinging Sie Rollinging Manthe Sie Rollinging Manthe Sie Start Specific - 20.

Jam Samt Garage Specific - 1.10.

Rollinging Sie Rollinging Sie Rollinging Sie Rollinging Sie Specific Spe

Wie wäre nun in diesem Fall ein Todesurteil vollzogen worden? Diese Frage legte die Regierung der Welsch-Vennerkammer zur Begutachtung vor. Denn bei der Gerichtsverlegung von Murten nach Biberen vom 8. Mai 1527 war noch ausdrücklich bestimmt worden, daß ein zum Tode Verurteilter dem Schultheißen von Murten übergeben werden soll, «wie

das von alter har gewont ist». Es hatte nämlich der Amtmann von Wyler den Verurteilten in bloßem Hemd an einem Hälsling an den «bach von waulcorbon» (im heutigen «Loch») zu führen und ihn dort in die Hand des Schultheißen von Murten zu übergeben, wobei er — was noch 1502 genau umschrieben wurde mit dem einen Fuß in der Mitte des Baches, mit dem anderen auf Wylerseite stehen mußte! - Beim Verkauf von 1555 erfolgte keine Bestimmung hierüber. Damit nun künftig von Anfang an Klarheit herrsche, entschied der Rat am 17. Januar 1765, der Amtmann von Laupen solle in Malefizfällen (d. h. bei todeswürdigen Bosheitstaten) dem Gericht zu Wyler vorsitzen - unter Ausschluß des dortigen herrschaftlichen Statthalters -, und ein zum Tod Verurteilter müsse dem Amtmann von Laupen übergeben, nach Laupen verbracht und dort hingerichtet werden.

Dies ist unseres Wissens nie nötig geworden. Und alle die einstigen Herrschaftsangehörigen, die dann nach dem Jahre 1807 im Schloß Laupen vorzusprechen hatten oder gar für einige Zeit dort an die Kost genommen wurden, sind lebendig wieder heimgekehrt.

Zum Schluß sei in diesem Zusammenhang noch eine Frage beantwortet, die sich dem aufmerksamen Leser der

Eidleistungen im Jahre 1752 stellen mochte, weil unter den Gerichtssässen auch einer aus Laupen genannt wird, nämlich Leutnant Hans Jakob Klopfstein. Wieso er dazu gekommen ist, dem Münchenwiler Gericht anzugehören, ist aus dem Gerichtsmanual vom 27. Januar 1741 ersichtlich:

«H. Statthalter Sonier (heute Sünier geschrieben, der ortsbürgerliche Vorgänger Vissaulas) stellete einem E. Gricht vor, Nr. 31 «Münchenwiler» aufmerksam gemacht.

daß mein hh. oberherr auß verschiedenen bey ihme gewalteten bewegursachen so wohl für anständig als nöthig erachtet, gegenwärtig sehr schwaches Gericht mit zweyen außeren und tüchtigen Richteren zu ergentzen. Habe auch dennenhero ihme H. Statthalter auffgetragen, in volg der von Ihro Gn. Herren Ambts Schultheiß von Erlach außgewürckten und an

Mnhh. Landvogt auff Loupen abgelassenen bewilligung, sich für zwey tugendhaffte und Justiz verständige Persohnen auß disem ambt Lauppen umbzusehen. Welchen befehl nun er volstrecket und also E. E. Gricht zu Mittglidern vorstelle die Ehrengeachten H. Daniel Balmer, dißmahligen burgermeister, und H. Hanß Jacob Klopfstein, Lieutnant von Lauppen, denen E.E. Gricht die dißöhrtige Stell eines mitrichters und Rechtsprechers zugesaget und den gewohnten Eyd abgenommen; dieße einpräsentation aber H. Statthalter mit einer schönen und bündigen Red vollführet hat.»

Die Notwendigkeit einer Verstärkung des Gerichts ist dann mit der Einsetzung des sehr befähigten Murtners Vissaula als Statthalter (1746) wieder dahingefallen.

Heute ist man in Münchenwiler und Clavaleyres wohl mit Recht froh, daß kein eigenes Gericht mehr besetzt werden muß - und daß sich die Frage nach einer allfälligen Verstärkung nicht mehr stellt. Vorbildlich aber dürfte auch heute noch für sie sein, daß der Schloß-Schaffner Simmen bei der Eingliederung in das Amt Laupen bezeugte, der Geist der Einwohner sei «keineswegs prozeßsüchtig oder ungehorsam», was Regierungsstatthalter Wehren noch

im Jahre 1840 bestätigen konnte: «Die Münchenwiller sind durchwegs gutmütige Leute ...»

Im Anschluß an die Arbeit unseres Mitarbeiters K. L. Schmalz sei noch auf dessen im Verlag Haupt erschienene Berner Heimatbuch Die Redaktion



Der Gefangenschaftsturm beim Schloß Münchenwiler

Der Streifschutz

Emene Bärner-Kanonier syner Erläbnis im Sonderbundschrieg erzellt vom Hans Rudolf Balmer

"Spg's jet, wie's wöll, aber Läder mueß zuche!" macht der jung Läublischumacher hässig u bängglet der letscht Räschte von ere Sut, wo eifach uf te Wag meh zu nere Sohle wott rede, in

"So gang lue halt i d'Gärbi", dunnt's vo der Chuchi har, wo ds Mueti am Imorgenabwaschen isch.

"I d'Gärbi: Dibr fäget doch fusch fälber, Sämmu böischi für d'Sut zmingscht e Chrone meh as z'Barn!

"Monetwäge, so höisch er! Aber jetz ga Bärn nne, wo doch alls ume däwäg im Jäs u Gusel isch!" wehrt de Balmermueti ipm große Bueb. Spder daß er fech por zwöine Jahre fo bet lab ufreise u mit dam Ochsebei u sone Freischärler i d'Länder one= zoge u du sovel mangi Wuche z'Luzarn inne gfangen isch gsi, bet ds Müeti eifach geng den Ungicht gha.

Un i der Letschti isch es gar nid oppe dernah gsi, daß eim d'Ungicht hatti chonne vergah. Derzue isch der Gami im Politische gar e Sitzchopf gsi u bet geng die donnschtigs Intige gläse un über d'Jesuiter gba 3'balge. I der Letschti isch er wäger o grad paarmal derby gfi, daß es Schleglete het gab zwijche üsne u de Fryburger, ersch no grad am Wymonetsuntig ume.

Monetwäge, u we=n=er grad e Dublone meh höischti, aber ga Barn nne geisch mer eifach jet nid. A ber Tagsatig in bant die us de Länder o. U we di da eine wieder behönnti!

"Oh, bhüetis!" lachet der Sami u streckt si, daß es i allne Nähte chrachet, "so behenn sie mi! Die schüche mer de notti no nid, we's scho vorfarn chly gfählt het. Diesmal wird de wäger nid nume so dln gfreischärlet. E so ne rachte vaterlandische Sose= lupf git es! Diesmal mueß de alls mit! Dene mueß me einisch ga zeige, wie's föll ga, dene donners Jesuitere u Sonderbundler!

"Berrieh, Bueb!" bet ds Mueti gjammeret u scho schier Dugewasser gha, "Chrieg, das isch e schüfligi Sach. I bfinne mi nume no z'guet, wie's im achtenüunzgi isch gsi, wo b'Franzose in cho. U jetz no Schwyzer gage Schwyzer, im eigete Land! Bhuetis der Heer dervor!

"Lueget, Müeti, da chöi mer allwäg nid viel derzue tue ober bervonäh; vor acht Tage bei fie doch 3'Barn icho ber General gwählt u der Uszug ufbotte. Für was hätte mer füsch scho Mili= tär im Stedtli u der ganze Frydurgergränze nah! U we halt die donners Jesuiter 3'Lugarn inne susch nid wei de Pach gab, so mueß me ne halt ga zum Ländli uszündte, gab sie's z'vollem 3'underobe gnuelet bei!"

382

Ds Müeti bet das nid rächt wölle begryfe. Mi föll boch gwüß die Katholische lab mache u für sich sälber luege, u wägem Läder ...

"Eh, Müeti", lachet ber Sami, "i Garberegraben abe warde sech die Tagsatigshere chuum verloufe; es schmödt ne allwäg dert doch zweni quet!

"Das scho", faht du ds Müeti regelrächt afah balge, "aber bir geit es ja boch nume drum, der Gwunder g'fuetere! U wie geit es de! Da wird poleetet u gjesuiteret, un im Sandumchehre isch men ume i der Mundur u geit ufenand los, un a die debeime u was die für ne Angscht usgstandi dantt e feine! Eh, was isch doch nadisch ds Mannevolch so dumm!"

"Ja nu!" macht du doch afe chly bhuckte der Sämi, "we ds Vaterland i Gfahr isch — weder das versteit halt ds Wybervolch nid. U wi fie d'Freischärler benn behandlet bei, das isch be o no nid vergässe! Wi d'hund! Das mueß de no umezahlt sp. U was bruuche die da ga 3'sonderbundle u mit em Deschtrocher un em Franzos ga g'liebaugle - Ornig mueß so im Baterland! U wägem Läder — i gange dänk doch ga Bärn —?"

Aber Sami isch numme bis ga Barn pne cho. Spber bag er ba mit sym Mueti so täliget bet, sy 3'Barn inne in ere fyrlige Stilli d'Tagfatigsbere us be fibe Sonderbundskantone ufgstande u sp ihrne Standesweible nache zur Beiliggeischtchilchen us, in ihrer Galesche gstige, wo lengschtes sp gruschtet gsi u beizue gfahre. U bernah het d'Tagfatig em General Dufour ber Uftrag gah, der Sonderbund mit Waffegwalt ufz'lofe.

No gab Sami ber Chutze het hinder sech gha, gfeht er e Draguner cho z'spränge.

"Geit's los?" fragt er ne.

,Was fragsch no lang! Gang leg d'Mundur a, we de zur Resarve ghörsch! Für zwe Tag Verpflegig i Tornischter!" git ibm da i allem Berbytrabe Bicheid.

Benu. fo war es also so wnt. Mi bet's ja gfeb cho. Ornig mueß eifach sp! Schließlig bet me ja o im Foifevierzgi nut an= ders wölle as ga Ornig mache. U diesmal, da föll mi de doch ber Guggel pide! Mi bet be omel afe Pulver gichmodt un isch numme so chlupfige. Dene donners Chahestreder mueß jet einisch zeigt warde, was es de eigetlech heißt, e rachte Eidgenoß 3'fp.

So het der jung Läublischumacher mit sech pratiget, wo=n=er ume de Loupeholz ab aftabet isch.

Es paar Tag druf bet der Ranonier Balmer under em Divisionar Ochsebei uf der Galterehöchi ghulfe d'Gidut uf d'Stadt Fryberg richte. Un am Morge het es d'Kanoniere no schier gfurt, daß d'Arnburger so tifig der Schwyzerfahne am Munschterturm ufzoge bei, daß me du d'Schütz ume bet muege us em Robr zieh! Weder, es so ja de schließlig Nachbere u sy be doch geng nume fo halbers bi dam Conderbund derby gfi. Singage, b'Qu= gärner, benen isch ufzoge!

Drum bet es be Barner Milize neue nid viel gmacht, baf sie nidemal ga Fryberg nne hei dorfe. Wo's gheiße het, es gang grad stantepeh uf Luzarn los, isch alls hälluf u guet z'gäggels

Um 23. Wintermonet, no gab es racht taget bet, isch be Bärner Milize vo der Division Ochsebei zwusche Langnau u Chröschebrunne ber Urmeebefähl vom General Dufour vorgläse

"Eidgenössische Wehrmanner!" bet's da gheiße, "Ihr werdet in den Kanton Lugern einruden. Wie Ihr die Grengen überschreitet, fo laßt Euern Groll gurud und benft nur an die Erfüllung ber Pflichten, welche bas Baterland Euch auferlegt. Zieht bem Feinde fuhn entgegen, ichlagt Euch tapfer und ftebt zu Eurer Fabne bis zum legten Blutstropfen! Sobald aber der Sieg fur uns entschieden ift, fo vergesset jedes Rachegefühl . . .

Scho rächt! het der Kanonier Balmer danft un ifch vo da wäg syne eigete Gedanke nacheghanget. Mi wuffi ja, wi me spg behandlet worde im Köifevierzgi, u we me ghöri, was fie diesmal alls mit be Barner im Ginn beigi, me fie einen erwütschi! Rafen un Ohren abhoue! Bi läbigem Enb schinte u no viel Strübers! No nächti beige d'Offizier abgmacht, daß fene der ander läbig em Find föll la under d'Sand grate! U ba föll me be -! hor mer uf! Da hingage bet der General Dufour boch e g'gueti Meinig!

"Mit einem Worte, betragt Euch fo, daß Ihr Euch stets Achtung erwerbet und Euch des Namens, den Ihr traat immer würdig zeigt!"

Eidgenoffe! Ja - da i de Länder! Beiteri Eidgenoffe in mer bas! Ru, schließlig bei ja mir de Chrut am Ermel!

Dermit in die erichte Plantler icho vor Wiggen über d'Brügg mit em Grangstei u bie ganzi Division Dchsebei ufgschlosse bur bas ange Tal us gage Aeschlismatt nache. Grad beimelig isch es nid gfi bur ba Chrachen us, wo me weder funnspts no schattints hatt donne deplopiere. Da u dert het es o von ere Spte bar achlepft u mi bet es paar Landstürmler mueße verjage. Aber üsch isch me ungeniert vurers do u bet scho glyeinisch ber groß Turm vor Schüpfheimer Chilche gfeb. U niene isch me uf reguläri Truppe aftoge. Sinde bi de Kanoniere bei sie scho afah lache. D'Luzärner wärdi's öppe glych ha wi d'Fryburger u der Kahne allwäg uf der Hofdilche scho grüschtet!

Aber oha lät! Pumm! Tätsch! & Zwölfpfunder! U Pumm u Tätsch u Pumm! Von ere chlone Sochi am rächte Talhang bet's undereinisch afah pollere u chlepfe, gang unerchannt! U berzue bet us guete Schanzen use d'Infanterie es morderligs Kuur uf die erschte Barnerlinie losglah, daß sie grad fei e Blat grugg mueße bei. Der Oberscht Ochsebei bet sofort in Artillerie nachezoge, bet se hinder der dlynen Hemme lab uffahre u scho nach duum ere Viertelftung: Pumm! Un o Pumm u Tatsch! Mi bet die Schanze under em St. Wolfgangschäppeli ghörig unders Füur vo de Zwölfpfunder gnob u bet Ehr ngleit mit em Richte. Aber zähi in die hagels Luzärner gloch gii! Mi hätt's gar nid dänkt! U glachet bet kene meh! Es bet eim diräft wohl tah, daß sie sech jet no däwäg gwehrt hei! Es sp de doch o no Eidgenosse u bei no March i de Chnoche! Dru-, viermal bet d'Infanterie muegen en Alouf nah, u ersch wo der Ochsebei vom Roß u de Milize vorah der Hoger uf gftürmt isch, ersch da isch es grate, d'Luzärner us ihrne Schanze un über d'Höchi un über Aentlibuech us aage Wohlhuse z'jage. Du isch es scharf gange u ber Trang u d'Artillerie bei bos aba für nachez'cho! Bfunders äbe, wil doch do u bert isch es Brüggli abbroche gsi oder verbronnt u me de derwäge mängisch wot näbenume het mueße ga chehre. U berzue in halt geng ume Landstürmler hinder Sppchere u Mischthüuffe gruppet oder bei us Seg u Wäldli vurepülperet.

Item - wo me omel o einisch ume dawag überne vercharr= albisnete Falbwag bet mueße ga chehre, chlepft's o ume us ere Soschtet vure, der Sami gfpurt e ferme Tatich im Aede u gfeht schwarz u weiß nümme.

Es schlaht ne ab der Proten abe u derby blybt er mit eim Bei bhange; er wird no ne Blat mitgschleipft u blobt bernah vo Sinn am Wägbörtli lige. Lang het me da nid 3pt gha z'luege! Tod! bruelet eine u Gichüt u Prote defile woter übere afrornig Bode, Luzärn zue.

Der jung Läublischumacher vo Loupe färbt mit sym Bluet der Anffe, wo da schattints no bis gage Mittag über em mute Gras ligt.

Wo der Chriegslärme dly verby isch, dunnt vom breite Purehuus, e Buchseschutz ob em Wag, en alte Maa, gsüchti= drumm un am Stade do abez'gnoppe. Muhfelig budt er fech u gschouet d gfallnig Find, — u wo-n-er gseht, daß da ja gar nib tob isch, chunnt er ume arschtig gage be huus grugg u wintt u rűeft.

Mannevolch isch fes meh im Huus; alls im Chrieg! So wird du da verwundet Kanonier vo starche Frouenarme uf ere Grasbare zum huus ufegstoße u du i d'Stube treit. Er isch geng no vo Sinn u merkt nut bervo, wie men ibm im Aede mit Schnaps uswäscht u bernah verbindt; der Schutz bet ne gottlob nume gstreipft! Es paar Linie hocher, u es war um ne gscheh gfi.

Wo sie-n-ihm wei d'Schueh abzieh für ne uf enes Bett lege, merte sie, daß mit em lingge Fueß o nid alls isch, wie's lött. Er gichwellt ne under ber Sand uf un isch rot u beiß. Mit Effig het me afah Umschleg mache. Dernah het me i Gottsname ba jung Kanonier lah lige, wil er geng no vo Sinn isch gft.

Ums Mittaglüte isch ber Sami ganz langfam ume zue fech

Zersch isch es ihm gsi, es sing allwäg nächti ordeli hoch quegange, daß ihm ber Schabel geng no bawag brummli, un er

beig doch susch nid Gwohnheit i de Chleider ga z'lige. Wo-n-er nach emene Chehrli d'Ougen uftuet, gfeht er grad über sym Chopf a der Wand es Chruz mit emene filberige Chrischtus bruffe — was Guggers föll jet das?

Er probiert sech chrampfhaft 3'bfinne; aber es wird ibm grad ume schwarz vor den Duge. Nach emene Chehrli probiert er ume ufzluege u gfebt uf der andere Spte es Muetergottes=Bild. wi fie fe im Frybergbiet i de Stube bei, u nabe ber Ture ifch o ds Weihwasserchächeli — u gredt wird o, da wyt ewägg — oder nei, das isch doch nume unde, a der Fuegete vom Bett — u das isch doch e Luzärner am Reden a — e Sonderbundler ober e Jesuiter — u die wölle eim ja hinder Nasen u Ohre -

"Wo bin i o?"

Er het allwäg das lut dänft gha. Der ander, allem a en eltere Maa, git ihm omel Bicheid.

"Im Sasli bisch, zwusche Schupfheim u Uentlibuech, bim Seppi Balmer im Hasli. Un jet hab di nume no chly ftill — es mueß der allwäg haarscharf am Läbe verby sp, daß de sovel lang vo Sinn bisch gsi. U bs Scheichli o! Brochen isch allwäg nut, was i dervo verstab. Singange wuescht verwirset. — Aber nimm afe ne Schluck Gaffee. Das tuet ber guet.

Jet merkt ber Sami erich, daß no opper anders da isch, e Frou, wo probiert ihm ber Rugge g'stute un ihm es Chacheli mit beigem, schwarzem Gaffee barbet - mi gfpurt's warm i b'Maje rouchne vo dam guete, falber bronnte Trajch, wi's ne numen i de Länderen inne git. Ah — ja, das wurd eim wohltue! Aber mi isch doch im Chrieg un i findligem Land! Daß de Lut fo guet so gagen eim! U boch het es gheiße, was die Luzärner für Uflät spge, all bi läbigem Lyb wölle schinte, wo ne i d'Händ grati —

"I bi be ne Bärner!" meint er se mueße g'fede, "u refermiert!"

"Was wettisch anders sp!" lächeret's der alt Maa unde a der Fueßete, "du hesch dänk nüt anders tah als dy Pflicht, prezis wie user o. U we de o ne Freischärler wärsch . . .

Das bin i o gii", bekennt der Sami u gfpurt sech rot aloufe. Merkwürdig, daß me sech desse schämt, was eim bis jetz isch rüehmlig porcho.

Uebers ds Gsicht vom Alte unden a der Bettstatt geit e Schatte, un i ber Stimm gitteret chly öppis.

"Das isch weniger schön — aber du bisch blessiert — u da isch fene me Find. Nimm — u gfängnis der Beer!"

I olone Soludline bet ber Sami ba berrled, ftard u beiß Gaffee gichlurflet, u duum daß er Bergalt's Gott bet donne fage, isch er ume pgichlafe, zu mene gjunde, toife Schlaf.

Es paar Tag druf ifch ber Chrieg us gfi, ber Sonderbund aschlagen un ufglöft. Der General Dufour bet in Uftrag in ere unerwartet durze 3pt zu mene guete Uend gfüehrt, grad aberächt vor em ghörigen Dwintere, wo's de wäger ungmuetlig war worde im Fald. Scho sp die erschte eidgenössische Truppe wieder uf em Beiwäg gfi un etlah worde.

Der Sami isch o umen uf gfi u het gmeint, we-n-er oppe emene Fourgon donnti ufbode für bei ...!

Aber mi bet ibm's gang ärschtig usgrebt. Was är o meini! Mit em Aede miech es fi no, bas spg uf guete Wäge; hingage der Fueß! Sovel gichwullne u bluetunderlouffne - er donnt ibm ja underwägs erfrure. Das gab da nut fur furt vor zwo,

drei Buche. U mi beig ja Platz — es ward ja schon no nes Intli gab bis d'Rapitulation fertig wärdi sp u ds eigete Manne= polch ume bei chomm.

So isch es halt cho, daß der jung, refermiert Barn-Balmer nabem alte, katholische Aentlibuecher=Balmer uf em Ofetritt ghodet isch un Umichleg um ins verwirsete Scheichli gmacht bet. Un es het si zeigt, daß es allwäg so het mueße cho, daß da jung Sitchopf u Freischärler da mueß cho lebre, was es beißi, Eidgenoß 3'fp. Was sie alls uf dene Ofebode dorfet u pratiget bei. daß wußte nume sie zwe g'fage. Aber i den erschte Tage Chrischt= monet het der Sami for Mueter dur ne Ramerad lab ne Brief bringe. Un us bam Schryben use bet sogar bas Mueti amerkt, daß mit ihrem Bueb da i de Länder inne chly öppis gangen spg. U da Brief het so glutet:

Im Sasli bei Schüpfbeim, anfangs Chrischmonet 1847. Liebe Mutter!

Rur damit Ihr nicht einen Schreden habet, wenn die Unfrigen beimkommen und entlassen werden und ich komme nicht. Es hat mir in einem Gefecht zu Schupfheim etwas gegeben; gefährlich ist es nicht, aber ich kann noch eine Woche zwei bei ber Ralte mich nicht auf den Weg machen. Es ist dumm gegan= gen, aber es ist eben doch alles wieder für etwas gut.

Als ich verwundet lag, haben mich gute Leute in ihr Haus genommen und gepflegt wie ein Eigeter. Und das merkwürdigste, wir heißen grad gleich, wir sind beides Balmer, nur find fie balt Katholische. Ihr Mannenvolf ist auch zu Krieg und bis dato noch nicht zurud. Wir sind nur der alte Drätti, die Frou von seinem Jungen und ein alter Anecht und die Länderleute sind auch brave Eidgenossen, grad so brave wie wir andern auch. Und der Drätti Balmer bat recht. Unser Ländli ist wie eine schöne Hoschtet, wo allergattig Bäume stehen; nur einergattig wäre ja langweilig. Und es kommt den großen Bäumen auch nicht in den Sinn, den fleineren zu befehlen, wie sie blujen und Frucht tragen sollen. Wenn ich Drätti früher gefannt hätte, ich ware nicht ein Freischärler geworden. Und wenn wir jett im Sonderbundsfrieg obenauf haben mogen, fo bin ich dafur, daß fie doch auch etwas sollen zu sagen haben über die neue Ordnung im Ländli. Man muß auf die Kleinen auch losen, nicht nur auf die Großen wi Zuri und Bern. Wenn es doch beidergattig Balmeren gibt, refermierte und fatholischi, so ware es ja dumm, wenn der einte mehr sein wollte als der andere. Ein rechter Eidgenoß lost auch etwas auf den andern und läft ihn auch für etwas gelten und glaubt, daß er es auf seine Gattig auch gut meint mit dem Ländli.

Ihre 3manggrinde find nun auf und davon, über den See hinauf und über alle Berge, sagt der Drätti Balmer, hoffentlich fommen nun bei den Unsern die Zwänggrinde auch etwas hinten ab und der Dufour derfür etwas obenauf, daß es einen guten Frieden gibt und man doch wieder den Rank zueinander findet. Unser Ländli hat alle nötig, die in den Länderen und die außen

Mir geht es sonst soweit ganz gut, was ich auch von Euch hoffe. Sobald mein Tichaderscheichli wieder gebeffert hat, will ich mich dann auch beimzu machen, daß ich auf Weihnacht dabeim bin. Bis dahin mußt Ihr halt noch Geduld haben und der Postliebi auch mit seinen Schuhen.

Es grüßt Euch berglich

Sami Balmer, Ranonier.



Vergabungen Friedrich Ruprecht

Das Jahr 1947 brachte unserem Städtchen außerordentliche Zuwendungen, die hier eine Erwähnung verdienen.

Es ist Herr Fürsprech Friedrich Ruprecht in Bern, der uns eine Ueberraschung um die andere brachte.

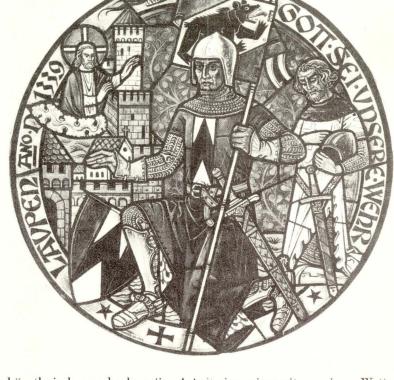
Noch Ende des Jahres 1946 bedachte er die Einwohnergemeinde mit einer Schenkung von Fr. 75,000.—, wovon Fr. 50,000.— als Fonds zum Bau und Betrieb eines Gemeindehauses und Fr. 25,000.— als Reisefonds für die Schulen von Laupen bestimmt sind. Am 1. Juli erhielt der Einwohner-Gemeinderat die Mitteilung, daß als künstlerischer Schmuck für dieses Gemeindehaus die bekannte Hodlerbüste von Rodo von Niederhäusern und ein großes Oelgemälde «Schloß Laupen», Blick von der Brücke aus, gemalt von W. Prell, zur Verfügung stehen. Gleichzeitig erhielt die Burgergemeinde ein Oelgemälde «Laupen» von Waldemar Fink und ein weiteres «Blick über Laupen und die Stockhornkette» von Ernst Ruprecht, als Schmuck einer zukünftigen Ratsstube. Dabei ließ es Herr Ruprecht noch gar nicht bewenden. Am 25. Juli kündete er dem Burgerrat zuhanden der Burgergemeinde folgende Schenkungen an: Franken 10,000.— als «Fonds zum würdigen Ausbau einer Ratsstube im neuen Burgerhaus der Burgergemeinde Laupen», eine Bronzeplastik «Adrian von Bubenberg» von Karl Stauffer und drei Glasscheiben: «Laupenscheibe 1939» von L. Halter, «Rudolf von Erlach» und eine Wappenscheibe «Friedrich Ruprecht», beide von A. Schweri und L. Halter. Alle diese Kunstgegenstände sind ebenfalls für die zukünftige Ratsstube bestimmt

Die Einwohnergemeinde wurde zur gleichen Zeit Besitzerin eines großen Oelgemäldes «Schloß Laupen» von Ad. Tièche sowie einer Glasscheibe «Berchtold von Zähringen» von P. Boesch und L. Halter. Dazu wurde der Schüler-Reisefonds um Fr. 5000.— erhöht.

Dem Verein für das Kranken- und Altersheim des Amtsbezirkes wurde die schon 1940 erfolgte Schenkung von Fr. 50,000.— um Franken 5000.— erhöht, so daß dieser Fonds mit den aufgelaufenen Zinsen heute Fr. 60,000.— beträgt. Zu alledem teilte Herr Ruprecht dem Kirchgemeinderat noch mit, daß er die Kosten für ein neues Kirchenfenster übernehmen werde.

Wir sind tief gerührt vom Wohlwollen unseres treuen Laupen-Freundes, der nun schon so oft bekundet hat, wie sehr ihm unser Städtchen am Herzen liegt. Daß damit ganz besonders die ideelle Seite des Lebens zu ihrem Recht kommt, ist um so erfreulicher, als wir bis anhin in dieser Richtung wirklich nicht an übergroßem Reichtum litten. Möge dadurch recht vielen unserer lieben Laupener der Blick für die wirklichen Werte unseres kurzen Daseins geweitet werden.

Unter den Kunstschätzen sind solche von ganz besonderem Wert. So ist die Hodlerbüste ein Werk von kunstgeschichtlichem Wert, von dem nur sehr wenige Abgüsse bestehen. Ein Bronzeabguß befindet sich im Kunstmuseum Bern. Das Standbild «Bubenberg» existiert in fünf Exemplaren. Das eine steht ebenfalls im Kunstmuseum Bern, eines im Museum Schwab in Biel, eines ist in Privatbesitz und das letzte ist im Besitz der Verwandtschaft Stauffers geblieben. Diese



künstlerisch ganz hochwertige Arbeit ging seinerzeit aus einem Wettbewerb hervor, und es zeigte sich bald einmal, daß es ein schlimmer Fehlgriff war, daß nicht dieser Entwurf an Stelle des jetzt stehenden ausgeführt wurde. Ueber das tragische Ende des Künstlers Stauffer, der schon damals internationalen Ruf genoß, berichtete der «Achetringeler» in seiner letzten Nummer unter «Von alten Laupenern».

Von ganz besonderer Schönheit sind auch die Wappenscheiben.

Bis zur Möglichkeit einer definitiven Unterbringung in einer Burgerratsstube beziehungsweise in einem Gemeindehaus, haben alle diese vorerwähnten Kunstgegenstände im Singsaal ihren Platz gefunden. Dort ist alles zusammengruppiert und macht den Saal zu einer unserem Städtchen würdigen Kunststätte.

Nach den schlimmsten Jahren der Zerstörungswut aller Zeiten, ist uns ein solches Gegengewicht geistiger und ethischer Art von großem Nutzen.





Gemeindeschreiber Alfred Schmid †

Am 29. Januar dieses Jahres begleitete eine große Trauergemeinde unsern verstorbenen Alfred Schmid, Gemeindeschreiber in Laupen, nach seiner letzten Ruhestätte.

Am 28. Mai 1891 wurde er als Sohn des Samuel Schmid, Landwirt, und der Elisabeth Freiburghaus in Sensuis bei Lucens geboren. Im Kreise seiner Eltern und zwölf Geschwister verbrachte er seine Jugendzeit daselbst und besuchte die Primarschule von Estavayer. Von Bollion aus, wohin seine Eltern übergesiedelt waren, besuchte er die Sekundarschule von Estavayer. So wuchs Alfred Schmid ganz im welschen Sprachgebiet auf. Erst als er 1907 zu Verwandten in die Süri kam, wo er landwirtschaftliche Arbeiten verrichtete, erlernte er die deutsche Sprache gründlich. Im Jahre 1909 zog er nach Laupen hinunter und begann bei Herrn Notar Freiburghaus eine drei-jährige Bureaulehre, nach deren Beendigung er sich mit Margaretha Hofmann verehelichte und die drei folgenden Jahre bei seinem ehemaligen Lehrmeister als Bureauangestellter tätig war. Auf 1. Mai 1915 wurde Alfred Schmid zum Gemeindeschreiber von Laupen gewählt, welches Amt er bis zu seinem Ableben, somit mehr als 31 Jahre, innehatte. Im Laufe der Jahre wurde ihm eine Menge weiterer Aemter übertragen. Der Mittelpunkt seiner Tätigkeit blieb aber die Gemeindeschreiberei. Wohl alle, die mit Gemeindeschreiber Schmid zu tun hatten, waren erstaunt, wie er mitten im Trubel des Bureaubetriebes — eine Gemeindeschreiberei ist besonders in Kriegszeiten keine stille Klause — stets geduldig und ruhig, seine begonnene Arbeit unterbrechend, Auskunft gab und Rat erteilte. Eine bedeutende Mehrarbeit übernahm Alfred Schmid als Gemeindekassier, welches Amt ihm auf 1. Januar 1931 übergeben wurde. Daneben amtete er von 1918 bis Ende 1940 als Sekretär des Kirchgemeinderates und der Kirchgemeinde, der Armenkommission und des Vermessungsnachprüfungskreises des Amtes Laupen. Dem Verein für das Alter stand er als Präsident vor, und dem Naturalverpflegungsverband des Amtes Laupen diente er als Kassier. Außerdem wirkte der Verstorbene als Vertreter der Zürich-Unfall- und der Vita-Lebensversicherungsgesellschaft. Wer schon als Sekretär geamtet hat. und sei es auch nur in einem kleinen Verein gewesen, weiß, wieviel Arbeit damit verbunden ist. Und wer sich erst noch an die von Alfred Schmid verfaßten Protokolle der Gemeindeversammlungen erinnert, die meisterhaft den Verlauf der Versammlung widerspie-gelten und keine Unklarheit aufkommen ließen, oder wer Einblick die vielen sauber verfaßten Abrechnungen erhalten hat, bekommt Respekt vor der Arbeitsleistung unseres verstorbenen Gemeinde-schreibers, der ja ursprünglich die französischen Schulen des Kantons Freiburg durchlaufen hatte. Lange Jahre hielt seine Gesundheit stand. Erstmals 1927 mußte er aussetzen und kuren. Seither schien

er wieder hergestellt zu sein. Wohl hatte er in der Person seines spätern Nachfolgers einen tüchtigen Angestellten erhalten; auf Alfred Schmid lastete trotzdem noch eine große Bürde. Seit etwa sechs Jahren aber häuften sich die Anzeichen der Uebermüdung und Ueberbeanspruchung. Ein Augenleiden behinderte Alfred Schmid an der Arbeit; die Nerven fingen an, ihren Dienst zu versagen, Müdigkeit und Schmerzen stellten sich ein und fesselten den Nimmermüden am 11. November ans Krankenlager, von dem er sich nicht mehr erheben sollte. In wenigen Wochen waren seine Kräfte aufgezehrt. Mit der ihm stets eigenen Schweigsamkeit und Geduld schickte er sich auch in seine Leiden. Erhoffte er noch eine Besserung? Fühlte er sein Ende nahen? Am 26. Januar wurde Alfred Schmid vom Tode abberufen. Alle, die ihn kannten, werden ihn in guter Erinnerung

Fritz Klopfstein, Schlossermeister †

Fritz Klopfstein von Laupen wurde am 10. August 1882 in seinem Heimatstädtchen geboren. Als ältester unter seinen fünf Schwestern und sechs Brüdern wuchs er im Hause seines Vaters Fritz Klopfstein auf, der eine Wagnerei betrieb. In Laupen besuchte der Verstorbene die Primarschule. Er hat es zeitlebens bedauert, daß ihm trotz seiner Begabung der Besuch der Sekundarschule nicht vergönnt war. Eine im letzten Schuljahr durchgemachte Vergiftung veranlaßte ihn, die geplante Lehre ein Jahr später anzutreten. Dieses unfreiwillige Wartejahr verbrachte er in Thun, wo er arbeitete und sich durch den Besuch von Kursen weiterbildete. Anschließend trat er bei Mechaniker Arnold Herren in Laupen in die Lehre. Nach erfolgreich beendigter Lehrzeit arbeitete er als Mechaniker in der Firma Schindler in Luzern. Dabei hatte er Gelegenheit auf Montage in der Schweiz und im Ausland seine Kenntnisse zu erweitern. Im Jahre 1910 kehrte er nach Hause zurück, um gemeinsam mit seinem Bruder eine schon bestehende Schlosserei zu übernehmen. Hier hat er seinen künftigen Wirkungskreis gefunden, von dem er sich in den letzten Lebenswochen nur ungern trennte. Seinen jüngern Geschwistern stand er stets mit Rat und Tat zur Seite. Im Jahre 1912 verehelichte sich Fritz Klopfstein mit Rosa Wittwer.

ehelichte sich Fritz Klopfstein mit Rosa Wittwer.

Von einem Unfall, der ihm vor seiner Rückkehr nach Laupen zustieß, blieb ihm ein körperlicher Nachteil. Im Geschäft befaßte er sich deshalb mehr mit geistiger Arbeit im Bureau. Seine Geistesgaben stellte er auch der Oeffentlichkeit zur Verfügung, die ihn bald in verschiedene Aemter einspannte. Längere Zeit war er Burgerrat; darunter diente er einige Jahre als Burgerpräsident. Auch der Konsumgenossenschaft Laupen und Umgebung diente er mehrere Jahre als Präsident. Wertvolle Arbeit leistete er beim Neubau des Konsumgebäudes, der in seine Amtstätigkeit fiel. Ferner war Fritz Klopfstein Mitglied des Verwaltungsrates der Sensetalbahn und gehörte eine Zeitlang dem erweiterten Ausschuß der Direktion an. Als das neue Schulhaus geplant war, wurde Fritz Klopfstein in die Baukommission gewählt und hat seinen Teil zum guten Gelingen beigetragen. Trotz der vielen Beschäftigung in öffentlichen Aemtern, vernachlässigte er seine Pflichten als Familienvater nie. Eine besondere Freude bedeutete es ihm, den Eintritt seines Sohnes ins Geschäft noch zu erleben. Verhältnismäßig früh, schon im 50. Altersjahr, machten sich Altersleiden geltend; Arterienverkalkung, erhöhter Blutdruck mit seinen Nebenerscheinungen mögen ihn oft bedrückt haben. Mit eiserner Energie suchte er seiner Krankheit Meister zu werden. Von einigen leichtern Schlaganfällen erholte er sich bald wieder, bis im Jahre 1944 eine schwere Brustfell- und Lungenentzündung seine Kräfte aufzehrte. Wohl war er tagtäglich im Geschäft zu finden und nahm an allem regen Anteil. Noch dieses Frühiahr konn-



ten die Schulen von Laupen durch seine Vermittlung eine Pestalozzi-Tanne aus dem Burgerwald übernehmen.

In den letzten Lebenswochen war Fritz Klopfstein ans Heim gebunden. Seine Lebenskraft nahm ständig ab; sein ihm liebgewordener täglicher Gang ins Geschäft mußte unterbleiben. Noch wollte er nicht schwer krank sein; nach jedem schwächenden Anfall unternahm er Gehversuche, um zu prüfen, ob seine Beine noch dienstbereit seien. In den letzten Lebenstagen zeigten sich aber bei Fritz Klopfstein immer mehr Anzeichen des Zerfalles, bis in der Nacht vom 18. auf den 19. November der Tod ihn von weiteren Leiden befreite. Mit Fritz Klopfstein ist wieder ein Laupener eigener Prägung von uns geschieden, der hinter seiner oft etwas rauhen Schale und seinem gelegentlichen barschen Wesen einen bodenständigen Kern und etwas Grundgütiges verbarg, ein Mann, dem alle ein ehrendes Andenken bewahren werden.



Oeffentliches und politisches Leben

Aus dem öffentlichen und politischen Leben der Gemeinde Laupen kann folgendes mitgeteilt werden:

1. Wahlen und Abstimmungen.

12./13. April 1947. Wahl des Gemeindeschreibers und Gemeindekassiers an Stelle des verstorbenen Herrn Alfred Schmid: Gewählt wurde mit 234 Stimmen der bisherige Angestellte der Gemeindeschreiberei Willy Roth.

18. Mai 1947. Eidg. Abstimmung: Volksbegehren betr. Wirtschaftsreform und Rechte der Arbeit: 112 Ja, 158 Nein. — Kantonale Abstimmungen: Erhöhung des Verkaufspreises des offenen Kochsalzes: 164 Ja, 78 Nein. Bewilligung eines Kredites zur Errichtung der bernischen Heilstätte «Bellevue» in Montana: 218 Ja, 23 Nein.

6. Juli 1947. Eidg. Abstimmungen: Wirtschaftsartikel: 240 Ja, 92 Nein. Alters- und Hinterlassenenversicherung: 296 Ja, 51 Nein. Kantonale Abstimmungen: Bereitstellung finanzieller Mittel für die Weiterführung der Maßnahmen zur Milderung der Wohnungsnot: 225 Ja, 83 Nein. Gesetz über den Beitritt des Kantons Bern zu einem Konkordat betreffend allfällige Rückerstattung von Armenunterstützungen: 236 Ja, 70 Nein.

51. August 1947. Regierungsratsersatzwahl: Brawand Sam., Grindelwald, vereinigte 55 Stimmen auf sich.

26. Oktober 1947. Nationalratsmahlen: Es haben Parteistimmen erhalten: Liste 1: Partei der Arbeit 69; Liste 2: Bernische Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei Emmental-Mittelland-Oberaargau-Seeland 5094; Liste 3: Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei, Landesteilverband Oberland 34; Liste 4: Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei, Landesteilverband Jura 6; Liste 5: Katholische Volkspartei 64; Liste 6: Sozialdemokratische Partei 4576; Liste 8: Freisinnig-demokratische Partei Emmental-Mittelland-Oberaargau-Seeland 1450; Liste 9: Freisinnig-demokratische Partei Oberland 22; Liste 10: Parti libéral

Kantonale Abstimmungen: Gesetz über die Geldbeschaffung zur Bekämpfung der Tuberkulose: 273 Ja, 54 Nein. Gesetz über die Krankenversicherung: 262 Ja, 58 Nein.

2. Gemeinde-Versammlungen.

30. Dezember 1946. Ordentliche Versammlung, Traktanden: 1. Protokoll. 2. Genehmigung des Budgets pro 1947 und Festsetzung der Gemeindesteueranlage sowie des Wasserzinses und der Hundetaxen pro 1947. 3. Sensetalbahn: Privatbahnhilfe, Genehmigung des Sanierungsplanes. 4. Unvorhergesehenes.

Das Protokoll sowie das Budget pro 1947 wurden einstimmig genehmigt und es stimmte die Versammlung auch dem Sanierungsplan der Sensetalbahn zu.

Herr Gemeindepräsident Zingg konnte an dieser Versammlung auch von einer sehr hochherzigen Schenkung von Fr. 75,000.— (Fr. 50,000.— für den Bau und Betrieb eines Gemeindehauses und Fr. 25,000.— Reisefonds für die Schulen von Laupen) des Herrn Fürsprecher Friedrich Ruprecht in Bern Kenntnis geben. Ueber diese Stiftungen des Herrn Fürsprecher Ruprecht wird an anderer Stelle in diesem «Achetringeler» ein besonderer Bericht erscheinen.

24. März 1947. Ordentliche Versammlung. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Genehmigung der sämtlichen Gemeinderechnungen pro 1946. Kenntnisnahme vom Beschluß der Kirchgemeinde Laupen betr. Restauration der Kirche und Zustimmung zum erhöhten jährlichen Beitrag der Einwohnergemeinde. 4. Behandlung des Einbürgerungsgesuches des Herrn Franz Heger-Bäschlin, Administrator in Laupen.

Die Versammlung genehmigte einstimmig das Protokoll sowie die vorgelegten Gemeinderechnungen pro 1946 und stimmte ebenfalls dem erhöhten Beitrag an die Kirchgemeinde zu. Dem Einbürgerungsgesuch des Herrn Franz Heger-Bäschlin wurde mehrheitlich ent-

Ergebnis der Ortsgutsrechnung pro 1946:

Total Einnahmen															Fr.	260,736.84
Total Ausgaben															Fr.	277,173.78
Ausgaben-Ueberse	chi	uß.													Fr.	16,436.94
abzüglich Aktivre	est	an	Z]	orq	1	945									Fr.	10,835.82
P.	ass	sin	res	tan	1.7	per	. 3	1.	De	zer	nb	er	19	16	Fr	5 601 12

Totaleingang an Steuern und Steuerzinsen pro 1946 inkl. Ausstände aus frühern Jahren und Nachsteuern	Fr.	183,009.95
Rohvermögen der Ortsgutsrechnung inkl. Fonds Total Schulden	Fr.	1,072.309.53
Reinvermögen per 31. Dezember 1946 Zu Beginn des Rechnungsjahres betrug dasselbe	Fr.	412,508.41
$Verm\"{o}gensvermehrung$		

Das Budget pro 1947 sieht bei Fr. 236,720.— Einnahmen und Fr. 249.690.— Ausgaben eine mutmaßliche Passivrestanz vor von Fr. 12,970.— Die Gemeindesteueranlage wurde auf 2,1 festgesetzt und die Liegenschaftssteuer auf 1 %. Der bisherige Wassertarif wurde beibehalten. Die Hundetaxen wurden festgesetzt wie bisher: männlich Fr. 15.—, weiblich Fr. 20.— pro Stück.

Kirchgemeinde

Das Jahr 1947 steht im Zeichen der Restauration unserer Kirche. Nachdem schon im Jahre 1946 mit den Vorarbeiten begonnen worden war, befaßte sich der Kirchgemeinderat zu Beginn des Jahres in verschiedenen Sitzungen mit dem Umbauprojekt. Am 10. März 1947 ist einer gut besuchten Kirchgemeindeversammlung erschöpfend über die geplanten Arbeiten Auskunft gegeben worden. Sie sehen die vollständige Restauration des Kircheninnern vor (u. a. neuer Bodenbelag, neue Bänke, neue Orgel, neue Decke). Falls die Mittel zur Verfügung stehen, soll auch das Aeußere der Kirche eine Verbesserung erfahren. Dieser Vorlage stimmte die Kirchgemeindeversammlung einmütig zu und beschloß im weitern die Aufnahme eines Baukredites bei der Ersparniskasse des Amtsbezirkes Laupen.

Die baukünstlerische Leitung der Restauration ist dem Projekt-verfasser, Herrn Architekt Ernst InderMühle, Bern, übertragen, und als Orgelbausachverständiger ist Herr Ernst Schieß, Bern, beigezogen worden. Als Mitglieder der Baukommission stellten sich zur Verfügung die Herren Ernst Ruprecht, Kunstmaler und Graphiker, Laupen, Ernst Rytz-Gutknecht, Wirt, Kriechenwil, und Ernst Was-

serfallen, Tapezierermeister, Laupen.
Am Pfingstsonntag fand der letzte Gottesdienst in der alten Kirche statt. Für die kirchlichen Handlungen während des Umbaues hat uns der Gemeinderat von Laupen den Singsaal des Schulhauses zur Verfügung gestellt.

Dank gebührt den Einwohnergemeinden Laupen und Dicki für ihr großes Verständnis. Ihre positive Einstellung, die in einer noch maligen Erhöhung der Beiträge sichtbaren Ausdruck fand, war für unser Bauvorhaben Voraussetzung. Späterer Berichterstattung wird es vorbehalten sein, einläßlich

über die Restauration der Kirche zu berichten.

Schulwesen

Sonntag, den 23. März verkündeten Mörserschüsse in aller Herrgottsfrühe den Beginn des ersten Nachkriegsschulfestes. Am Nachmittag wurde das Fest der Jugend, aber auch der Erwachsenen, mit einer kleinen Feier in der Kirche eröffnet. Nach einem anschließenden farbenfrohen Umzug durchs Laupenstädtchen verteilten sich die Klassen in die beiden Säle, wo der Nachmittag bei Spiel, Aufführungen und Tanz im Hui verflog. Die Schüler waren wohl erstaunt, als die Lehrerschaft einmal keine Zeugnisse, sondern den Schulbatzen

Ein zweites Ereignis, das die gesamte Schule in Spannung hielt, verdient hier festgehalten zu werden. Am Nachmittag des 28. März versammelten sich alle Schüler der Primar- und Sekundarschule am Wydenweg im Ried. Dort stand sie immer noch, alle andern Bäume überragend, unsere mächtige Pestalozzitanne, die heute gefällt werden sollte. Während die Holzer mit dem Anschroten des Stammes beschäftigt waren, schlossen die Kinder sich enger zusammen, um der Ansprache von Herrn Gerold Ruprecht, des Burgerpräsidenten, zu folgen. Mit kurzen Worten wurde den Schülern die Bedeutung unserer Wälder und der Sinn der heutigen kleinen Feier auseinandergesetzt. Mittlerweile begann die Tanne schwer zu ächzen und zu krachen. Aeltere Schüler legten Hand an und halfen beim Sägen. Mit mathematischer Genauigkeit neigte sich die Tanne in der ge-wünschten Richtung. Die liegende Tanne wurde gemessen, die Jahrringe gezählt und die Resultate der Messung mit den vorher erfolg ten Schätzungen der Schüler verglichen. Es ergaben sich allerhand Ueberraschungen! Die Tanne ließ sich in einen Stamm von 18 m Länge und 4.28 m³ Inhalt und einen 6 Meter langen Trämel von 0,91 m³ Inhalt zerlegen. Ferner lieferte sie einen Ster Fichtenspälten und einen großen Asthaufen. Jeder dieser Teile wurde dem Höchstbietenden zugesprochen. Da alle Käufer die Kosten des Abtransportes selber übernahmen und einen schönen Kaufpreis bezahlten,

konnte dem Kinderdorf Pestalozzi in Trogen der Betrag von Fr. 451.— übermittelt werden. Der Burgergemeinde Laupen, welche die Tanne zur Verfügung stellte und den Holzerlohn übernahm sowie den Abnehmern des Holzes sei an dieser Stelle recht herzlich ge-

Verzeichnis der Todesfälle

- 1. Hügli Peter, des Hans, geb. 1939, gestorben 27. Dezember 1946.
- Ruprecht Gottfried, geb. 1861, Sattlermeister, gest. 3. Januar 1947. Schmid Alfred, geb.1891, Gemeindeschreiber, gest. 26. Jan. 1947.
- 4. Häfliger Johann, geb. 1861, Pflästerer, gest. 28. Januar 1947
- Schneider geb. Ryser Anna, geb 1868, gest. 15. Februar 1947. Haller Eugen Hermann, geb. 1869, Verwalter, gest. 4. März 1947.
- Vautravers Alfred, geb. 1917, Bäcker, gest. 4. März 1947.
- 8. Krummen geb. Müller Lina, geb. 1866, gest. 25. März 1947. 9. Ruprecht geb. Herren Magdalena, geb. 1865, gest. 6. Mai 1947. 10. Ryser Gottlieb Friedrich, geb. 1869, Landwirt, gest. 15. Juni 1947.
- Ruprecht Anna Elisabeth, geb. 1893, Krankenpflegerin, gest.
- 25. Juni 1947. Ruprecht geb. Kaufmann Elise, geb. 1861, gest. 22. August 1947.
- Herren Robert, geb. 1899, Schuhmacher, gest. 10. September 1947.
- Augstburger geb. Sollberger Caroline, geb. 1875, gest. 9. Okt. 1947. Lüscher Jakob, geb. 1898, Stallknecht, gest. 11. Oktober 1947.
- 16. Pradervand geb. Miauton Adèle Laure, geb. 1878, gest. 14. Okto-
- 17. Schick geb. Rytz Anna, geb. 1857, gest. 7. November 1947. 18. Klopfstein Friedrich, geb. 1882, Schlossermeister, gest. 19. Novem-
- 19. Häfliger geb. Kläy Elisabeth, geb. 1861, gest. 21. November 1947.

Feuerwehr

1947: 11. März Große Ueberschwemmung im Noflenquartier. Einsatz von Motorspritze I und II. 17. März: Frühjahrsrekrutierung. Aufstellung des Arbeitsprogrammes. 16. Juni: Kombinierte Uebung von Motor I und II im Schloß, zwecks Feststellung der Druckverhältnisse. 29. August bis 20. September: Hilfe der Motorspritze I bei der Bewässerung von Kulturen. 9. September: Alarmübung (Brandobjekt: Haus Wenger). 15. September: Herbstrekrutierung. 16. Oktober: Uebung des Pikettkorps im Mühlebergwerk. 25. Oktober: Schlußübung (Brandobjekt: Kirche). Abstimmung über verschiedene Abänderungen der Statuten des Schweiz. Feuerwehrvereins.

Vereinswesen

Gemeinnütziger Frauenverein

Im Vereinsjahr 1946/47 fanden 1 Hauptversammlung und 7 Vorstandssitzungen statt. Unser Verein führte auch dieses Jahr verschiedene Sammlungen durch, deren Ergebnisse unsern Landsleuten wie dem notleidenden Ausland zugute kamen. An den Arbeitsabenden während des Winters verwandelten fleißige Hände Garne und Stoffe in Socken, Pullovers, Hemden usw., die zu Weihnachten mit viel dankbarer Freude entgegengenommen wurden und manche Not linderten. — Unsere schlichte, schöne Weihnachtsfeier fand am 18. Dezember statt. — Mit großem Interesse und viel Freude wurden zwei Vorträge: «Aus Jeremias Gotthelfs Leben und Werken», gehalten von Herrn Pfarrer Jahn, besucht. — Ein ganz besonderes Erlebnis war dieses Jahr die Reise. An einem strahlenden Tag führte uns ein Autocar über den Susten, dann nach Altdorf, Schwyz, wo wir das Bundesarchiv besuchten, dem Lowerzer- und Zugersee entlang nach Luzern und durchs Entlebuch nach Hause. Es war ein wundervoller, gut gelungener Tag, an den alle Mitgereisten gerne zurück-

Samariterverein

Uebung jeden zweiten Mittwoch im Monat. Hauptversammlung: 10. Mai. Präsidentin und Hilfslehrerin: Schwester Frieda Hiltbrunner. 28./29. Juni: Einrichtung eines Samariterpostens am Haldenfest. Im Juni Rappen-Sammlung für das «Rote Kreuz»; Erlös Fr. 95.—. 27. August: Reise zum Lac de Joux. 9. September: Sanitätsposten an der Alarmübung der Feuerwehr Laupen, bestehend aus 8 Mitgliedern. Dieser Posten wurde organisiert, um bei evtl. Feuersbrünsten und der jährlich einmal stattfindenden Alarmübung eingesetzt zu werden. Im September wurde gesammelt für das Internationale Rote Kreuz, und verkauft wurden der Rotkreuzkalender sowie die Verbandpatronen in der «Samariterwoche». Ein schöner Beweis dafür, daß unsere Bevölkerung trotz der vielen Sammlungen immer wieder eine offene Hand hat für die Nöte unserer Mitmenschen, ist der Erlös von Fr. 1352.—, den wir dem Internationalen Roten Kreuz überweisen konnten. Für jede Gabe, wie auch für alle übrigen Zuwendungen, die uns alljährlich immer wieder gemacht werden, danken wir recht herzlich, und bitten: Helft uns weiter helfen!

GESANGVEREINE

Männerchor

4. Dezember 1946: Grabgesang für Ehrenmitglied Notar Gottfried Stooß. 25. Dezember: Weihnachtsgesang in der Kirche, 2 Lieder für gemischten Chor. 6. Januar 1947: Grabgesang für Ehrenmitglied Gottfried Ruprecht, Sattlermeister. 25. Jan., 1., 2., 8. und 15. Februar: Im Bärensaal mit Frauenchor, Theateraufführungen von «Via Mala», Drama aus den Bündnerbergen, in 4 Akten, von J. Knittel. 10. Mai: Hauptversammlung im «Sternen», Laupen, 14. Juni: Im Bärensaal Schumann-Konzert mit Frauenchor und Solisten Frieda Blatter, Sopran; Tina Müller-Marbach, Alt; Kaspar Sgier, Tenor; Jean Paul Köchlin, Baß; am Flügel Dr. Hans Kull. Nebst anderem wurde ge-

sungen «Der Rose Pilgerfahrt», Märchen nach Dichtung von Moritz Horn, für Solostimmen, Frauenchor, gemischten Chor und Klavier. 28. und 29. Juni: Liedervorträge und Mitwirken am Haldenfest. 6. Juli: Sängerhöck bei Herrn Dr. med. E. Müller, Arzt, Laupen. 5 Oktober: Herbstausflug ins Emmental mit Fußwanderung von Trubschachen über Blapbach nach Eggiwil.

25. Januar 1947: Konzert und Theater, gemeinsam mit dem Männerchor. «Via Mala» von J. Knittel. Weitere Aufführungen am 1., 2., 8. und 15. Februar. 27. Februar: Todestag unseres Regisseurs Ludwig Hollitzer. 15. April: Hauptversammlung in der «Linde». 14. Juni: Schumann-Konzert unter Mitwirkung von Frieda Blatter, Sopran; Kaspar Sgier, Tenor; Tina Müller-Marbach, Alt; Jean Paul Köchlin, Baß; und Dr. Hans Kull. 28./29. Juni: Mitwirkung am Haldenfest. 23., 24. und 25. August: Graubündner-Reise per Autocar.

Militärmusik

1. Dezember: Konzert im Bärensaal anläßlich des Jubiläums des Turnvereins. 14. und 15. Dezember: Lotto im Sternensaal. 29. Januar: Trauermusik an der Beerdigung unseres Fähnrichs Alfred Schmid. 1. März: Volkstümlicher Abend im Sternen. 9. März: Konzert im Bären, Haubitzen Battr. 172. 15. März: Bunter Abend im Sternen. 23. März: Schulfest, Morgenkonzert und Zugsmusik. 1. Mai: Maifeier im Marz: Schulfest, Morgenkonzert und Zugsmusik. 1. Mai: Maifeler im Sternen. 11. Mai: Eidg. Spielsonntag, Konzert beim Kranken- und Altersheim. 1. Juni: Gemeinsames Gartenfest in der Sensebrücke. Radfahrer und Militärmusik. 22. Juni: Jubiläum der Musikgesellschaft Neuenegg. 28./29. Juni: Haldenfest. 21. Juli: Empfang der Turner vom Eidg. Turnfest in Bern. 1. August: Mitwirkung an der Bundesfeier. 15. Oktober: Ständchen beim Ehrenaktivmitglied Fritz Blatter zu seinem 70. Geburtstag. 15. und 22. November: Konzert und Theater im Sternen, «E gmachte Maa» von H. R. Balmer.

Aktive. Am 1. Dezember 1946 wurde das 50jährige Bestehen des Vereins in würdiger und eindrucksvoller Weise im Bärensaale ge-feiert. Eine von verschiedenen Verfassern zusammengestellte Jubiläumsschrift, welche das Vereinsgeschehen seit der Gründung in Wort und Bild festhält, konnte allen Mitgliedern gratis abgegeben werden. Der Jugendriege_wurde bei diesem Anlasse ein Fähnlein überreicht, gestiftet von Freunden und Gönnern. Am 30. Mai 1947 fand die Mittelländische Turnfahrt nach dem Gerzensee statt. 5. und 18. Mai: Quer durch Freiburg resp. Bern. In Freiburg erhielt un-sere Mannschaft als Wanderpreis einen Becher. 28./29. Juni: Mitwirkung am Unterhaltungsprogramm des Haldenfestes. 18.—21. Juli: Eidg. Turnfest in Bern. An diesem schönen, unvergeßlichen Berner Fest stand unsere Sektion in der VI. Kategorie mit 16-18 Mann im Wettkampfe und leistete sehr gute Arbeit. Resultat: 143,85 Punkte; Lorbeerkranz I. Klasse. 1. August: Mitwirkung an der Augustfeier mit Pyramiden. 19. Oktober: Kreisturntag und «Quer» in Schwarzenburg. Unsere I. Mannschaft beendigte den Lauf als dritte. Die zahlreich beteiligten Einzelturner belegten mit mehr oder weniger Glück gute Plätze. 1. November: Vorführung des offiziellen Tonfilms vom Eidg. Turnfest in Bern.

Jugendriege. Am 1. Dezember 1946 wirkte die Jugendriege am 50jährigen Jubiläum des Turnvereins mit. Dort erhielten die Jung-turner ihre langersehnte Fahne, mit welcher sie dann auch stolz ans Eidg. Turnfest 1947 nach Bern zogen. Dieses Fest, an dem unsere Buben aktiv an den Vorführungen für Jungturner teilnahmen, wird ihnen in bester Erinnerung bleiben. Turnstunden: Jeden Dienstag von 19.00—20.15 Uhr. Bestand der Riege: 34 Jungturner.

Damenturnverein. Unser Verein erfreute sich auch im vergangenen Jahre eines regen Turnbetriebes. Hauptversammlung: 29. März. Es folgte die alljährliche Mittelländische Turnfahrt am Auffahrtstage, die uns dieses Jahr nach dem schön gelegenen Ort Gerzensee führte. Am 28. und 29. Juni: Mitwirkung unseres Vereins am «Glunggefescht». Das Hauptereignis dieses Jahres waren die Schweiz. Frauenturntage vom 12. und 15. Juli in Bern, an denen sich eine ansehnliche Zahl unserer Turnerinnen beteiligte. Turnabend: Montag.

Männerriege. Das verflossene Vereinsjahr ist in bezug auf die mannertiege. Das verhossene vereinsfahr ist in bezig auf die turnerische Tätigkeit programmgemäß verlaufen. Der Besuch der Turnstunden dürfte in Berücksichtigung unserer Mitgliederzahl etwas höher sein. Demgegenüber war die Beteiligung an den monat-lichen Abendmärschen erfreulich. Turnfahrten wurden 2 halbtägige sowie eine Bergturnfahrt durchgeführt. Die Mitgliederzahl ist zufolge Todesfall von 56 auf 55 gesunken. Turnstunden: jeweils jeden Freitag von 20.00 Uhr bis 22.00 Uhr.

Schützengesellschaft

Obschon die Munitionszuteilung im laufenden Jahr noch ungenügend war, konnte mit dem zur Verfügung stehenden Kontingent eine Reihe schöner Schießanlässe durchgeführt werden. Erwähnenswert sind die folgenden Konkurrenzen: 2. März: Historisches Neueneggschießen, Beteiligung mit 2 Gruppen. Eidg. Feldschießen vom 10./11. Mai: 45 Teilnehmer erringen 19 Auszeichnungen und 10 Kranzresultate, erster Rang im Sektionswettbewerb in der I. Kategorie der auf dem Platze Laupen schießenden Vereine. 12. Juni: Eine Gruppe von 7 Mann erzielt in Bern am Feldmeisterschaftsschießen mit 376 Punkten ein beachtliches Resultat und wird mit einer schönen Weinkanne ausgezeichnet. 22. Juni: Historisches Murtenschießen, Teilnahme mit 20 Schützen, anschließend Fahrt auf dem Murtensee. 6./17. September: Amtsschießen in Ferenbalm, 2 Einzelauszeichnungen. 11./12. Oktober: Ausschießet mit guter Beteiligung, wobei die Scheibe «das wilde Tier vom Wallis» besondere Anziehungskraft

ausübte. Der acht Tage später folgende gemütliche Teil vereinigte eine stattliche Schützenfamilie zur Gabenverteilung, 26. Oktober Freundschaftsschießen mit den Nachbarsektionen Bösingen und Düdingen. Unsere bewährte Gruppe «Schloß Laupen» steht im 1. Rang. Der wiederum von Kamerad Ernst Graf vorbildlich geleitete

Jungschützenkurs wurde auch dies Jahr von einer Anzahl schießfreudiger Jünglinge besucht.

Im obligatorischen Programm erhalten von 56 Schießenden 30 die Anerkennungskarte für gute Leistungen. 2 Kameraden kann die Eidg. Feldmeisterschaftsmedaille verabfolgt werden.

Militärschützen

Bundesprogramm: 106 Mitglieder, 33 Anerkennungskarten, Neueneggschießen: 1 Gruppe. Eidg. Feldschießen: 73 Teilnehmer, 8 Kranzabzeichen. Feldmeisterschaftsschießen in Ostermundigen: 3 Grupoen. Teilnahme am Amtsschießen in Ferenbalm. Zimisschießen am

Arbeiter-Radfahrerverein

6. Dezember 1946: Hauptversammlung. 28. Dezember: Besuch des Unterhaltungsabends im «Alhambra» in Bern. 22. Februar 1947: Lichtbildervortrag von Herrn Wm. Freiburghaus über: «Die Gefahren der Straße und Verkehrsdisziplin.» 18. Mai: Ausfahrt nach Frieswil. 1. Juni: Gartenfest mit der Militärmusik. 28. und 29. Juni: Velopark anläßlich des Haldenglunggenfestes. 27. Juli: Teilnahme an der Kartellausfahrt nach Fendringen. 5. August: Bezirkslandsgemeinde in Niederwangen. 24. August: Teilnahme an der Bundesjugendsternfahrt mit Einzelkonkurrenzen in Thun. 12. Oktober: Schlußfahren. 18. Oktober: Preisverteilung in der «Sensebrücke». Die internen Vereinsangelegenheiten wurden in 9 Versammlungen erledigt. Zudem nahmen die Funktionäre an 7 Delegiertenversammlungen und Kursen teil.
Der Zweck des Vereins besteht nicht nur darin, Ausfahrten durch-

zuführen, sondern die Mitglieder mit den Vorschriften des Straßenverkehrs vertraut zu machen und speziell viel günstiger zu versichern als bei der kantonalen Versicherung.

Verkehrsverein

Eine schmucke neue Broschüre über Laupen ist diesen Frühling fertig geworden. Der Text stammt von Lehrer Otto Frey, die künstlerische Betreuung hatte Ernst Ruprecht. Die prächtigen Tiefdruckbilder sind von der Firma Büchler & Co. in Bern, der übrige Druck von der Polygraphischen Gesellschaft besorgt worden. Gemeinderat und Verkehrsverein verfügen damit über ein gediegenes Werbemittel, das bei allen Besuchern Laupens freudigen Anklang findet und dadurch dem ganzen Städtli und seinen Gewerben im besondern zugute kommt.

Das Aufstellen von Ruhebänken, der Blumenschmuck im Städtli, nicht zu vergessen Kehrichtablagerungen und ähnliche weniger schöne Dinge gehören auch immer ins Aufgabengebiet des Verkehrsvereins.

Knaben-Trommler- und -Pfeiferkorps

Unser Korps hatte mehrmals Gelegenheit, Tagungen und Vereins-anlässe in Laupen mit seinen Darbietungen zu bereichern. Es nahm auch am Festzug der Seeländischen Gewerbeausstellung in Aarberg teil. Im September trafen sich die Trommler und Pfeifer von Bern, Burgdorf, Aarberg und Laupen auf einer schattigen Wiese bei Aarberg zu fröhlichem Musizieren. — Eine prächtige Herbstfahrt im Autocar führte unsere Knaben durchs Simmental über den Col de Pillon nach Aigle, Chillon, Montreux und über Freiburg nach Laupen zurück. — Das Korps zählt gegenwärtig 6 Tambouren und 16 Pfeifer.

Vereinigung ehemaliger Sekundarschüler

Um größeres Interesse zur Teilnahme an der nächsten, auf Frühjahr 1948 vorgesehenen Tagung zu erwecken, wurde nochmals ein Ruhejahr eingeschaltet. — Der am 2. Juni 1947 in Bern zusammen-berufene Vorstand beschloß, der Sekundarschule wunschgemäß für den Sprach- und Gesangsunterricht einen elektrischen Plattenspieler zu schenken, evtl. kombiniert mit einem Rundspruchapparat. — Für die Prüfung der Frage über die Drucklegung eines kleinen, die alten und neueren in der Sekundarschule gesungenen Lieder enthaltenden Singbüchleins, wurde ein Ausschuß bestellt. Die bisher an mittellose Sekundarschüler für gute Leistungen ausgerichteten Geschenke sollen auch in Zukunft verabreicht werden.

Im Berichtsjahre sind verstorben die beiden Mitglieder Robert Bernhard, Basel, und Frl. Anna Ruprecht, Laupen.

Der Mitgliederbestand ist mit 200 unverändert geblieben. Der Vermögensbestand hat sich im Berichtsjahre um rund Fr. 250.— erhöht auf Fr. 1840.50 per 31. Oktober 1947.

Schon heute geht an alle Ehemalige die Bitte, im kommenden Frühjahr an der Zusammenkunft teilzunehmen und dafür besorgt zu sein, daß auch die Klassenkameraden erscheinen.

Neuenegg Chronik



1. November 1946 bis 31. Oktober 1947

Oeffentliche und politische Tätigkeit

1. Abstimmungen und Wahlen:

Eidgenössische. 18. Mai 1947: Wirtschaftsreform und Rechte der Arbeit: 125 Ja, 351 Nein. 6. Juli 1947: Wirtschaftsartikel: 434 Ja, 227 Nein; A.H.V.: 459 Ja, 218 Nein. 26. Oktober 1947: Nationalratswahlen: Liste 1 68 Parteistimmen, Liste 2 11,505, Liste 5 95, Liste 4 18, Liste 5 17, Liste 6 7332, Liste 7 8, Liste 8 669, Liste 9 8, Liste 10 0.

Kantonale. 18. Mai 1947: Erhöhung des Salzpreises: 229 Ja, 232 Nein; Kredit Heilstätte Montana: 538 Ja, 125 Nein. 6. Juli 1947: Bereitstellung finanz. Mittel für den Wohnungsbau: 310 Ja, 306 Nein; Beitritt zum Konkordat betr. allf. Rückerstattung von Armenunter-stützungen: 371 Ja, 253 Nein. 31. August 1947: Wahl eines Regierungsrates: Brawand, 74 Stimmen. 26. Oktober 1947: Geldbeschaffung zur Bekämpfung der Tuberkulose: 400 Ja, 129 Nein; Gesetz über die Krankenversicherung: 548 Ja, 172 Nein.

Gemeinde. Urnenwahlen vom 18./19. Januar 1947: Gemeinderat,

bestätigt und gewählt wurden: Bienz Otto, Heitern, zugl. Vizegemeinde- und Gemeinderatspräsident, neu; Bigler Hans, Neuenegg, bish.; Dr. Hasler, Neuenegg, neu; Hurni-Mäder Fritz, Süri, neu; Leu Paul, Neuenegg, neu; Ruprecht Reinhard, Thörishaus, neu.

2. Gemeinde-Versammlungen:

21. Dezember 1946: 1. Protokoll. 2. Voranschlag pro 1947 (Kriegswirtschaft, Gemeindesteueranlage, Liegenschaftssteuer, Hundetaxe).

3. Sensetalbahn; Privatbeihilfe, Sanierung und Bilanzbereinigung. 4. Schulhausneubau Neuenegg, allg. Orientierung, Wettbewerb usw. 5. Revision von Organisations- und Verwaltungs-Reglement. 6. Renovations-Arbeiten in den Schulhäusern Bramberg und Landstuhl. – 5. Mai 1947: 1. Protokoll. 2. Passation sämtl. Verwaltungs-, Schulund Armenrechnungen pro 1946, 3. Wahl der Lehrerin Unterschule Süri: Frl. Hügli. 4. Landw. Fortbildungsschul-Unterricht, Beitritt zum Gemeindeverband. 5. Wasserschaden 11. März 1947. 6. Gemeindebausubvention an Siedlung «Sensenried».

3. Arbeitslosenwesen:

Mitgliederbestand auf 31. Oktober 1947: a) der eigenen Kasse, d. h. der Städt. Arbeitslosenkasse Bern: 10; b) andern Verbandskassen angeschlossene: 1. Bau- und Holzarbeiterverband 18; 2. Metall- und Uhrenarbeiterverband 7; 3. Handel und Transport 2; 4. Bund evang. Arbeiter und Angestellter 2; 5. Schweiz. Typographenbund 1; 6. Schweiz. Werkmeister-Verband 1. Total 41.

4. Zivilstandswesen:

Geburten in Neuenegg: 28; Geburten auswärts, Eltern in Neuenegg wohnsitzberechtigt: 37; Trauungen in Neuenegg: 25; Todesfälle in Neuenegg: 15; Todesfälle auswärts, aber in Neuenegg wohnsitzberechtigt: 42

Verstorbene in Neuenegg: 1. Stähli-Winkler Anna, Thörishaus. Herren Johann, Thörishaus. 3. Egli-Balmer Lina, Freiburghaus. 4. Leuenberger Alfred, Bramberg. 5. Mürner-Michel Frieda, Thörishaus. 6. Madliger-Zürcher Emma, Neuenegg. 7. Stooß-Krummen Marie, Neuenegg, Breiten. 8. Stöckli Johann Albrecht, Buchli. 9. Schüpbach-Reber Rosalie, Luchli. 10. Pfäffli Friedrich, Neuenegg. 11. Schmid-Flühmann Bertha, Wyden. 12. Herrenschwand-Dreier Margaretha, Neuenegg. 13. Schmid-Wyßmann Bramberg. 14. Hebeisen Hans, Kind, Neuenegg. 15. Herren-Flühmann Marie, Freiburg-

Auswärts Verstorbene (in Neuenegg wohnsitzberechtigt): 1. Schmid Martin Friedrich, Kind, Neuenegg. 2. Beiner Erwin, Neuenegg. 3. Beyeler-Schüpbach Lisette, Süri. 4. Magnin Andrée Emma, Neuenegg. 5. Mäder Marie, Kind, Riedli. 6. Hubacher Bendicht, 7. Riedwyl-Riesen Emma, Bramberg. 8. Weber Johann, Neuenegg. 9. Dreier Gottlieb, Neuenegg. 10. Ramseyer Ernst, Thörishaus. 11. Morgenthaler Anton, Thörishaus. 12. Henzer Paul, Kind,

Ortsgutrechnung:

	Einnahmen	Ausgaben
	Fr.	$\mathbf{Fr.}$
1. Betriebsrechnung	428,659.08	454,643.13
2. Aktivrestanz per 1. Januar 1946	10,149.77	
3. Kontokorrentverkehr	87,000.—	1,000.—
4. Trans. Rückerstattungen an Schulkasse .		5,962.10
5. Trans. Rückerstattungen an Armen- und		
Spendkasse		39,029.93
6. Aktiorestanz auf 31. Dezember 1946		25,173.69
Summa	525,808.85	525,808.85

Kirchgemeinde

«Keiner von uns lebt sich selbst, und keiner von uns stirbt sich selbst; denn leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn...» Unter dem Gesichtspunkt dieses Apostelwortes wollen wir die Zahlen der kirchlichen Handlungen schauen und uns dessen Wahrheit immer wieder vor Augen halten.

Im Berichtsjahr haben wir 76 Kinder getauft, 39 Mädchen und 37 Knaben. Admittiert wurden am Palmsonntag 41 junge Leute, 16 Mädchen und 25 Jünglinge. 30 Ehepaare haben sich in unserer Kirche trauen lassen. Im Friedhof haben wir 29 Bestattungen vollzogen, 3 davon in Flamatt.

Die Kirchgemeinde hat sich zweimal versammelt zur Behandlung der ordentlichen Traktanden. Als außerordentlich darf die Aussprache betreffend die neue Orgel bezeichnet werden, die in beiden Versammlungen gepflogen wurde.

Der Kirchgemeinderat hatte nur vier Sitzungen, ein Zeichen für ein ruhig verlaufenes Jahr.

Die Rechnung der Kirchgemeinde pro 1946 verzeichnet an Einnahmen Fr. 9244.04 und an Ausgaben Fr. 8964.49, was eine Aktivrestanz von Fr. 279.55 ergibt. Die Orgelrechnung schloß mit einem Ausstand an Schulden von Fr. 2593.05 ab, der aber seither durch die höchst verdankenswerte Gabe unseres Frauenvereines von Fr. 5100.gedeckt worden ist.

In unserem letztjährigen Bericht sprachen wir die Hoffnung aus, diesmal über die neue Orgel etwas erzählen zu können. Sie entspricht wirklich allen unseren Erwartungen. Der Einweihungstag, 22. Christmonat 1946, war ein schöner Feiertag für uns alle. Die neue Orgel stellte sich vor als Soloinstrument, als Begleiterin des Gemeinde- und Chorgesanges, wie auch von andern Instrumenten. Aeußerlich haben wir ihr das alte Gewand aus dem 18. Jahrhundert gelassen, nur neu gestrichen in einem warmen Braun und das Gold neu aufgetragen, so daß die feinen Barockverzierungen erst recht zur Geltung kommen. Die Pfeifen haben wir alle bis auf die vorderste Reihe, den wohl zweihundertjährigen Prinzipalprospekt, durch neue ersetzt. Das von der Firma Kuhn in Männedorf geschaffene Werk klingt fein und erfüllt doch unsere Kirche ganz. Es hat einige außerordentlich glückliche Register, die wir in unsern gottesdienstlichen Feiern allein, so etwa die sanfte Trompete, oder im Verein mit andern singen hören. Besinnen wir uns nur an die Hirtenmusik, die an der Einweihungsfeier so sanft und lieblich erklang. Bald rauscht es mächtig und doch ausgeglichen von der Empore herab, bald schweben leise und eindringlich die Töne durch die Kirche. Wir haben große Freude an unserer neuen Orgel und möchten sie recht oft hören. So haben wir auch schon manchmal in letzter Zeit bei Trauungen zusammen einen Choral gesungen unter Führung der Orgel. Die Organisten sind stolz und dankbar, auf einem so feinen und fügsamen Instrument ihren Dienst in der Gemeinde

Möge der Spruch auf der Emporenbrüstung in seiner ganzen Tragweite Verwirklichung finden, wo es heißt: «Es soll zu jeder Zeit, zur guten und zur schlimmen, Gesang und Orgelspiel zur Ehre Gottes klingen. Was schön und lieblich stimmt, und höchste Freud' kann sein, ist wann des Menschen Herz mit Gott stimmt überein.»

Schulwesen

Primarschule

Am Vortage des Schulfestes sah es wirklich trostlos aus. Grauschwarze Wolken verhüllten den Himmel und es regnete in Strömen. Zweifel begannen sich zu regen, und die sonst immer beobachtete frohe Stimmung wollte nicht so recht aufkommen. Sollte man die Blumen für den morgigen Tag trotzdem schneiden, die Fahnen bereitmachen und die Bänder einziehen? Man tat's im Vertrauen auf die alte Tradition. Und siehe, die Arbeit lohnte sich. Es folgte ein glanzvoller Tag, wie man ihn schöner nicht wünschen konnte. In bezug auf das neue Schulhaus im Dorfkreis stehen wir vor

Entscheidungen. Wir zweifeln aber keineswegs daran, daß das Problem nicht zur allgemeinen Zufriedenheit gelöst werden

Im vergangenen Sommer wurden erstmals im Schulkreis Neuenegg die Heu- und Ernteferien zusammengelegt, wie es von einem großen Teil der Bevölkerung gewünscht wurde. Aus diesem Grunde und wegen Platzmangel im alten Schulhaus drängte sich eine neue Einteilung der Schulkreise auf. Brüggelbach und Freiburghaus ge-hören nun zum Schulkreis Bramberg und Straßacker zum Landstuhl.

Auch in bezug auf den Fortbildungsschulunterricht ist eine Neuerung eingetreten. Unsere Gemeinde schloß sich dem Amtsverbande an, und der Fachunterricht wird nun von einem Landwirtschafts-

Der Schülerspeisung wurde auch im verflossenen Winter reges Interesse entgegengebracht. Wiederum wurden rund 5000 Liter Milch an die Kinder abgegeben, was sich sehr günstig auf den allgemeinen Gesundheitszustand auswirkte. Wegen Milchmangel muß sich leider die Speisung im Winter 1947/48 auf die Monate Dezember, Januar und Februar beschränken.

Im Frauenkomitee demissionierten Frau Pfarrer Krenger und Frau Lüthi, Neuenegg. Sie wurden ersetzt durch Frau Beyeler-Haari und Frau Trachsel-Jüni. Frl. Hügli wurde als Lehrerin an der Unterschule Süri in ihrem Amte bestätigt.

Abschließend ist noch mitzuteilen, daß am Schulhaus Landstuhl

einige größere Reparaturen notwendig wurden.

Landwirtschaft

Die Sonne als Jahresregent hat dem verflossenen Jahre im vollsten Sinne des Wortes den Stempel aufgedrückt. Wir verzeichneten nicht weniger als 40 schöne Sonntage, zur Freude der Reisenden und Städter, und eine nie dagewesene Tröckene und Dürre, zur großen Sorge der Landwirtschaft.

Ein strenger, niederschlagsarmer Winter endete am 10. März mit einem gewaltigen Föhneinbruch. Der steinhart gefrorene Boden verunmöglichte jegliches Einsickern des Schmelzwassers. Aus Aeckern, Wiesen und selbst aus Wäldern sammelte sich bald das Wasser zu Bächen und floß der Tiefe zu. Furchen ausspülend, Gräben aufreißend und Straßen verheerend, überführten die zu reißenden Strömen angeschwollenen Bäche viel Terrain knietief mit Schutt. Wohl linderte das tatkräftige Eingreifen der Feuerwehr die größte Not. Aber viele Fuder fruchtbare Erde, Grien und Straßenbelag, und vor allem die kostbare Winterfeuchtigkeit waren aber weg. Letzteres sollte sich später noch bitter rächen.

Der Frühjahrsanbau - immer noch mit sehr starker Betonung des offenen Ackerlandes — konnte dank dem schönen Wetter restlos bewältigt werden. Im Anbauplan der Gemeinde war insofern eine kleine Verschiebung festzustellen, als der stark erweiterte Kartoffelbau zugunsten von Sommergetreide, da und dort auch Zuckerrüben, etwas verkleinert wurde. Im weitern ist der Rapsanbau auf ganz wenige Jucharten zusammengeschrumpft.

Die Heuernte, die mit dem 20. Mai einsetzte, fiel in eine Schönwetterperiode und hat qualitativ und quantitativ befriedigt.

Mit fortschreitendem Sommer wurden die Schönwetterperioden immer länger und die Gewitterregen immer spärlicher. Zuerst waren es 3 Wochen, dann 1 Monat und schließlich 6 Wochen, daß kein Regen fiel, dafür aber in der Zwischenzeit immer und beständig eine alles austrocknende Bise blies. Die Meteorologische Zentralanstalt meldete bald einmal von noch nie gemessenen Tagestemperaturen und von einem Tiefstand der Flüsse und Seen. Die Niederschlagsmenge im Sommerhalbjahr erreichte kaum mehr als die Hälfte der langjährigen Mittel.

Die Reife des Getreides wurde durch die Tröckene forciert. Die Ernte setzte fast einen Monat eher ein als in normalen Jahren. Der Ertrag liegt unter dem Mittel. Die Frühkartoffelernte, besonders die Sorte Bintje, ergab einen vollen Ertrag; bei den späten Sorten dagegen beträgt der Ausfall 20—30 Prozent. Im Obstbau verzeichnen wir ein völliges Fehljahr. Der ganze Bedarf an Aepfeln mußte durch Zukauf aus der Ostschweiz gedeckt werden. Kirschen gab es viel.

Wenn die Grünfütterung in den ersten Sommermonaten noch schlecht und recht aufrechterhalten werden konnte, so begann sie mit dem Monat August sehr prekär zu werden. Die Tröckene steigerte sich zur Dürre und führte zur allgemeinen Tröckene steigerte sich zur der und deitter Scheitt au därren mußten die einen ergiebigen zweiten und dritten Schnitt zu dörren, mußten die Heustöcke angegriffen werden. Viehverstellaktionen wurden eingeleitet und die Heimschaffung des Sömmerungsviehs solange wie möglich hinausgeschoben. Das Abstoßen abgehender Kühe setzte vorzeitig und massenweise ein. Selbst versorgte und trächtige Kühe mußten abgestoßen und der Viehstand der Futterbasis angepaßt werden. Man versetze sich in diese Lage: Keine Aussicht auf Regen, kein Grünfutter, ¼ des Heustockes schon verfüttert, die Anlagen für das Herbstfutter zerstört und die Silos leer!

In der Folge setzte eine förmliche Jagd nach allen erdenklichen Futtermitteln ein. Es wurde zu Wucherpreisen gehandelt. Reichlich spät griffen Bund und Kanton ein. Höchstpreise wurden festgesetzt und zur Beschaffung von Futtermitteln Kredite in Aussicht gestellt. So erhalten wir in Zone II eine erste Zuteilung von 100 kg pro Kuh bei einer Verbilligung von Fr. 15.—. In der Folge konnten ganz beträchtliche Mengen Mais, Krüsch und Futtermehle eingeführt werden. Dies freut zwar den Bauern nur halb, sind diese Futtermittel doch für ihn eine enorme finanzielle Belastung und bergen die große Gefahr einer Einschleppung von Seuchen in sich. Die neusten Seuchenfälle im Emmental scheinen diese Bedenken zu bestätigen.

Ende September, anfangs Oktober setzte dann endlich, wenn auch spärlich, der langersehnte Regen ein. Verbunden mit dem Längerwerden der Nächte und einer wunderbaren Taubildung verwandelte sich die öde, rotbraune Landschaft wieder in ein sanftes Grün. Zum Verwundern erholten sich die Wiesen und Aecker wieder, so daß wenigstens wieder Weide und sogar noch Herbstgrasung nachwuchs. Die Voraussetzungen für einen gesunden Aufgang der Felder im nächsten Frühling haben sich damit wesentlich verbessert. Die Winterfütterung bleibt aber dennoch ein Kapitel für sich. -Unsere Generation wird das Jahr 1947 nie vergesser

Wir notieren folgende Produktenpreise: Milch: Grundpreis 34 Rp., ab 1. Oktober 38 Rp.; Getreide Fr. 60.— bis 65.—; Kartoffeln Fr. 21.— bis 25.—; Zuckerrüben Fr. 8.— pro 100 kg. Die Nutzviehpreise waren etwelchen Schwankungen unterworfen und zeigen nun bei den stark reduzierten Beständen steigende Tendenz. Die Preise auf dem Pferdemarkt sind gegenüber dem Vorjahre noch zurückgegangen. Die seit längerer Zeit sehr stabile Lage auf dem Ferkelund Faselmarkt ist zusammengebrochen. Es wird noch ungefähr die

Abschließend sei noch auf die Dienstbotennot aufmerksam gemacht, wie auf die starke Verteuerung des Betriebsaufwandes, Trotz der allgemeinen Geldflüssigkeit ist es für viele Bauern nicht leicht, ihren Verpflichtungen zu genügen. Was nützen hohe Produkten-preise, wenn man nichts zu verkaufen hat! -er.

Vereinswesen

Frauenverein

Eigentlich wollten wir lieber schweigen und unsere Arbeit im Dienst der Allgemeinheit nicht an die große Glocke hängen. Aber ein Wort der dankbaren Erinnerung soll doch hier geäußert werden. Wir haben nämlich auch das Unsere geleistet an der Anschaffung der neuen Orgel in der Kirche. Am 23. Horner 1947 haben wir in der uns in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellten Wohlfahrt der Fa. Dr. Wander einen Basar veranstaltet. Wir haben unsere Hände zuvor fleißig gerührt, und die Leute aus dem Dorf und der Gemeinde, auch die von Flamatt, sind dann zahlreich erschienen. Das Endergebnis, die schöne Summe von Fr. 5100.—, haben wir dem Kirchgemeinderat ausgehändigt als Beitrag an die Tilgung der Orgelschuld. Wir sind dankbar, in dieser Weise das Unsrige geleistet zu haben. Daneben haben wir unsere Hilfsarbeit zugunsten der Armen der Gemeinde fortgesetzt. Wenn die Umstände günstig sind, werden wir im nächsten Bericht etwas erzählen können von der Haushaltaushilfe, die wir in unserer Gemeinde einzuführen im Be-

Hochwasser am 11. März 1947

Infolge der langandauernden Kälte war der Boden bis 60 cm tief gefroren. Plötzlich setzte Tauwetter ein. Der Schnee schmolz, aber das Wasser konnte nicht versickern und floß in gewaltigen Mengen



ab. Die angerichteten Schäden kosteten die Gemeinde die «Kleinigkeit» von etwa 60,000 Franken. Späßig: Im Frühling zuviel Wasser, den ganzen Sommer über große Trockenheit.



Krummenacherhaus in Brüggelbach



Die überflutete Dorfstrass

Mühleberg .



Chronik

Gemeindeautsrechnung für das Jahr 1946

	V oranschiag Fr.	Fr.
Reine Einnahmen	205,560.—	268,741.72
Reine Ausgaben	220,317.90	231,126.07
Ausgabenüberschuß nach Voranschlag .	14,757.90	
Einnahmenijberschuß nach Rechnung		37 615 65

Die Rechnung schließt somit um Fr. 52,373.55 besser ab als der Voranschlag. Die Bilanz der effektiven Einnahmen und Ausgaben schließt mit folgenden Zahlen ab:

					1	Ta	tsä	ch	lici	her	A	kt	ios	alc	lo	19,062.23	
Ausgaben			٠	*		×	•	٠		٠		٠					301,206.67
Einnahmen																	320,268,90
																	rr.

Vereinsleben

Frauenverein Mühleberg

In sozialer Hinsicht gedachte der Verein zu Weihnachten wieder-um des Altersheims Laupen und führte für dasselbe im Sommer auch die Eiersammlung durch. Auch stund er der Ferienkolonie der Gemeinde bei mit einer ausgiebigen Gemüsesammlung. Im Auftrage des Gemeinderates wurde ferner eine Sammlung durchgeführt für Oesterreich, die in natura und Geld ein schönes Resultat erzielte. Aus der Vereinskasse wurde die soziale Vereinigung «Das Band» unterstützt. Belehrend wirkte der Verein durch zwei unter tüchtiger Leitung stehende Kurse, die guten Anklang fanden, nämlich ein Weißnäh- und ein Hosenkurs. Sodann erfreute Herr Prof. Guggisberg die zahlreichen Zuhörer mit einem gediegenen Vortrag. Auch Frl. Zwygart begegnete allgemeinem Interesse mit ihren Ausführungen über das Pflegekinderwesen. Der halbtägige Ausflug führte dieses Jahr über Längenberg-Gurnigel-Schwarzenbühl-Guggis-

Trachtengruppe Mühleberg

Tätigkeitsbericht 1947. 15. März: Familienabend. 18. Mai: Treffen der Trachtengruppen Bern-Mittelland beim Bramberg-Denkmal.
5. Juli: Beteiligung an der Trachtenkilbi im Kursaal Bern. Beitrag:
4 Lieder und 4 Volkstänze. 17. August: Schnittersonntag in Mauß. 28. September: Zusammenkunft innerhalb der Gruppe auf der Ledi-

Mühleberg und seine Kirchenglocken

Die Kirchenglocken landauf, landab sind nicht etwa eine Erfindung der christlichen Kirche, wie man das noch vor dreißig und mehr Jahren da und dort in den Büchern lesen konnte. Als gottesdienstliche Geräte kamen sie schon vor Jahrtausenden im Morgenland, in China und Japan vor. Die ersten Glocken, die wir in Mühle berg hatten, waren wahrscheinlich schon vor der Reformation im Gebrauch, wie bei andern Kirchen des Bernbietes, die dem heiligen Martin geweiht waren, z. B.Twann 1436, Maikirch 1412. Beim Kirchenbrand von 1523 wurden Chor und Schiff vollständig zerstört während der Turm einzig verschont geblieben ist. Die Berner Regierung ließ damals den Leuten von Mühleberg 10 Bautannen aus den Staatswaldungen anweisen. Nach dem zweiten Kirchenbrand wird im Berner Ratsmanual unter dem 15. Juli 1659 vermerkt, daß das Haus Köniz als Kollator für den Wiederaufbau besorgt sein solle. Der Staat liefert wieder das nötige Bauholz und erteilt der Kirchgemeinde Mühleberg die Erlaubnis, Steuern zu sammeln, gibt gleich zeitig aber den Befehl, das Erz der geschmolzenen Glocken zu sammeln. Es sei festgestellt, daß hier von mehreren Glocken die Rede ist. Wir können daraus entnehmen, daß die Glocken wenigstens von 1523 herrühren müssen, wenn nicht sogar ein Jahrhundert früher,



da der unversehrte Glockenturm sie über den ersten Brand hinaus gerettet haben kann. Warum aber, so fragen wir, wurden wohl trotz des Befehls, das geschmolzene Glockengut zu sammeln, so lange keine neuen Glocken mehr eingesetzt? Das kann folgende Gründe haben: 1. Als Teilnahme am schweizerischen Bauernkrieg von 1653 hatten die Mühleberger besonders die Brückenhut in Gümmenen übernommen, um die Waadtländer Hilfe an Bern zu verunmöglichen. Nach dem verunglückten Feldzug mußten sie schwere finanzielle Opfer bringen, haben doch damals vier nicht genannt sein wollende Dorfschaften unserer Kirchgemeinde beachtliche Summen Geldes freiwillig der Berner Regierung übergeben, um deren Zorn zu besänftigen. Aber unter der Schwere dieses Opfers seufzten die Kirchgenossen sicher noch lange. 2. Das Jahr 1655 war ein nasses Jahr, in dem die Bauern sicher große Mühe hatten, ihren Zehnten aufzubringen. In den 60er Jahren herrschten heftige Sturmwinde und wijtete die Pest (1667). So ist es erklärlich, warum erst 1746 eine kleine Glocke im Turme eingesetzt wurde. An der Spende für die kleine Glocke beteiligten sich nur wenige. Es waren nebst dem Ortspfarrer Elisäus Malacrida, der von 1723-1756 in Mühleberg wirkte, bloß folgende Gemeindegenossen (deren Namen am Schlagring zu lesen sind): Samuel Herren, Kil: Me (Kilchmeier), Marty Remund, Amon (Ammann ist damit gemeint), Adam Remud, Statthalter, Adam Salfisperg, Chorrichter. Oben an der Flanke stehen weitere drei Namen: Honz Herrer, Weibel (soll heißen Hans Herren, Weibel), IOHANES HER: REN, Leut (Joh. Herren, Leutnant), Michael Scherler, Leut (auch Leutnant). Unter dem Spruch der Haube wurde nachträglich eingekratzt: JACOB: MEDER: HAUBMAN IM FORST. Oben an der Haube steht folgender Spruch: Durch das Feier bin ich geflosen. Abram Gerber hat mich gos (gossen) i. Bern. Daneben sind Salbeiblätter und Brombeerblätter sichtbar, über deren Bedeutung die Sachverständigen noch nicht im klaren sind. Bekannt ist nur daß unter dem Volk früher die Ansicht herrschte, die Salbei sei ein gutes Kraut gegen den Tod und das Brombeerblatt das Sinnbild der Lebenskraft. Steckt da nicht ein versteckter Aberglauben dahinter? Vernehmen wir nun, wie der Glockenexperte, Herr E. Schieß in Bern, über den Zustand der Glocke von 1746 urteilt: «Schon ihre oben topfartige, abgeflachte Form vermag nicht zu erfreuen, noch viel weniger die mit auffallender Liederlichkeit gesetzten, schlecht geratenen Schriften. Die Weite der Glocke am Schallrand beträgt 662 mm. Der Hauptresonnanzton steht auf c", die nächsten Teiltöne sind f", a" und d", der Unterton ist auf es'. Der Schlagton der kleinen Glocke liegt auf d' und befindet sich also ganz neben der In-nenharmonie. Klanglich wirkt diese Glocke unwürdig, schepprig und dünn, so daß sie sich keinesfalls zu einem neuen Geläute wieder verwenden ließe.» Im Jahre 1846 folgte eine zweite Glocke, die von Roelly und Fils in Frybourg gegossen wurde. Eigentümlich berührt heute, daß in der Zeit der hochgehenden Wogen der politischen Kämpfe zwischen den radikalen und konservativen Kantonen eine protestantische Kirchgemeinde eine Glocke in einer katholischen Stadt gießen ließ. Die Glocke zeigt unten auf dem Schlagring ringsum eine geschlossene Kette. Auf der einen Seite der Flanke steht der Name des Gießers, flankiert von 2 Emblemen und 4 Salbeiblättern, auf der andern Seite das ursprüngliche Mühlebergwappen, ein bloßes Mühlerad, über dem Wappenschild eine Krone, unterhalb des Wappens das Berner Wappen, wieder flankiert von 4 Salbeiblättern. Oben auf dem Haubenrand sind eine Anzahl Berntaler aus der Uebergangs- und Mediationszeit aufgeprägt. Vernehmen wir auch hier das Urteil des Experten über die Glocke von 1846: «Die Glocke weist einen Durchmesser von 815 mm auf und zeigt die elegante Form der französischen Rippe. Die Analyse der lanenharmonie ergab folgendes Resultat: Hauptresonnanzton h'. Terz d'', Quinte fis'', Oberoktave h'', Unterton ein tiefes kleines h. Der Schlagton liegt fast genau auf der Höhe des Resonnanztones. Die Glocke klingt nicht schlecht, doch im Vergleich zu neuen Glocken wohl schwach und etwas gedämpft, so daß sie bei der Wiederverwendung zu neuen Glocken etwas ins Hintertreffen käme. Die Gießerarbeit zeigt nicht den letzten Schliff kunsthandwerklicher Vollkommenheit.

Es war nun klar, sollte ein einwandfreies Geläute geschaffen werden, welches musikalisch nach jeder Hinsicht vollauf befriedi-gen sollte, die beiden vorhandenen Glocken nicht mehr zum Zusammenspiel mit neuen in Frage kommen konnten. Man hegte übrigens schon längst die Auffassung, daß für die Größe unserer Gemeinde das bisherige zweistimmige Geläute nicht mehr paßte, und daß die Erstellung eines größeren Geläutes begründet und angebracht wäre. Dabei sollte die alte Form der schönen, offenen Berner Glockenhaube wieder zu Ehren gezogen werden. Diese Feststellung des Experten wie der Wunsch nach einem neuen Geläute hätten vielleicht noch lange auf Erfüllung warten müssen, wenn nicht eine großherzige Schenkung der Trauerfamilie Schmid in Spengelried den Anstoß gegeben hätte, den Wunsch in die Tat umzusetzen. Der kleine Glokkenfonds, der seinerzeit auf Veranlassung des frühern Sigristen Isaak Zimmermann geschaffen worden war, bekam damit einen namhaften Auftrieb. Damit wurde der Kirchgemeinderat veranlaßt, einen hoffnungsfreudigen Start zu einer Glockenspende-Sammlung zu unternehmen, der innerhalb weniger Wochen weit über 20,000 Franken einbrachte. Ermutigt durch diesen Erfolg und nach Schaf-fung von zwei vorberatenden Kommissionen (große und kleine Glockenkommission) trat der Kirchgemeinderat am 15. Dezember 1946 vor die Kirchgemeindeversammlung, die den Finanzierungsplan guthieß, den nötigen Kredit von 47.000 Franken gewährte, den Kostenvoranschlag für das Jahr 1947 einstimmig genehmigte und den Kirchgemeinderat beauftragte, der Firma Rüetschi AG. in Aarau die Arbeit gemäß Projekt und Kostenvoranschlag anzuver-trauen. Als Betreuer und Bauleiter der Sicherungs- und Bauarbeiten am Kirchturm wurde Herr Walter Rüedi, im Straßacker bei Gümmenen, gewählt.

Bei der Schaffung des neuen Geläutes waren durch Rat und Kommissionen noch verschiedene Fragen zu lösen. Zuerst galt es, sich auf die Töne des Vierer-Geläutes zu einigen. Daher war man auf den Rat des Sachverständigen, Herrn Glockenexperten Schieß Bern angewiesen. Da galt es nicht nur auf die Schlagtöne zu achten, sondern wichtig waren auch all die Teiltöne.

Dann war die Frage des Glockenschmuckes, der Namengebung und der Festlegung der Sprüche zu lösen. Auf die Initiative von Alb. Meyer, Lehrer, Buttenried, hin, wurden als Glockensymbole die vier Apostel Matthäus, Markus, Lukas und Johannes gewählt. Die ausgeführten Entwürfe stammen von Kunstmaler und Graphiker Ernst Ruprecht, Laupen. Die Sprüche wurden den Evangelien der obgenannten Apostel entnommen:

Die größte Glocke oder Matthäusglocke: Matth. 24, 42: Wachet, denn ihr wisset nicht, wann euer Herr kommen wird.»

Die zweitgrößte Glocke: Markus 4, 23: Wer Ohren hat zu hören, der höre.»

Die drittgrößte Glocke: Lukas 2, 14: «Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden.»

Die pierte oder kleinste Glocke: Joh. 1, 1: «Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott

Einmal die Glocken in Arbeit gegeben, folgten nun die Ereignisse im Werden des Geläutes ununterbrochen. In der Gießerei in Aarau wurde intensiv gearbeitet, damit die Glocken auf 15. Mai 1947 fertig montiert im Kirchturm hängen konnten. Am 24. April war der Tag des Gusses, der unter Beisein von 30 Besuchern aus der Kirchgemeinde Mühleberg vollzogen wurde. Während der Zeit, da in Aarau die Glocken den letzten Schliff erhielten, wurde der Kirchturm verstärkt und ausgebaut, damit das 2500 kg schwere neue Ge-läute wohlgeborgen werden konnte. Am 12. Mai 1947 wurden in Aarau die Glocken zur Bahn gebracht, nach Gümmenen spediert, wo sie durch Kirchgenossen mit geschmückten Wagen abgeholt, von der Schuljugend von Gümmenen bekränzt und dann nach ihrem Bestimmungsort Mühleberg geführt wurden. Der Glockenaufzug, der dann am folgenden Tag erfolgte, wurde zum besonderen Fest der gesamten Schuljugend der Gemeinde; denn jedes Kind durfte seine Kraft zum gemeinsamen Werke einsetzen. Herr Pfarrer Huber nahm die Glocken namens der Kirchgemeinde entgegen und wandte sich in schlichten Worten an die versammelte Schar. Herr Sekundarlehrer Weiß in Allenlüften erläuterte den Schulkindern die Symbole und Inschriften. Alsdann wurde das neue Geläute unter Aufsicht und Anleitung des Herrn Direktor Bär der Glockengießerei Aarau nach der aussichtsreichen, luftigen Glockenstube befördert, wo es durch geschickte und gewandte Hände entgegengenommen wurde, um es in seinen wichtigen Dienst an der Gemeinde einzusetzen.

Zwangsläufig erfolgte hernach die Montierung des Läutewerkes durch die Firma Muff in Triengen. Die Glockeneinweihung fand dann Sonntag, den 8. Juni 1947, nachmittags 15.30 Uhr statt. Hoch von der Glockenstube herab scholl die Turmmusik des Posaunenchors. Zur Feier waren die Vertreter der Nachbargemeinden und des Synodalrates erschienen. Die Ortsvereine entsandten Delegatio-nen. Nun kam der Tag des Abschieds für die alten Glocken, die der elsässischen Kirchgemeinde Ortheim durch Vermittlung des bernischen Hilfswerks für die Schwesterkirchen im Ausland geschenkt worden waren. Im fremden, vom letzten Weltkrieg schwer mitgenommenen Lande werden sie ihre Stimme weiterklingen lassen. Mögen sie dort den endgültigen Frieden einläuten.





Schweizerische Mobiliar-Versicherungs-Gesellschaft

Auf Gegenseitigkeit gegr. 1826

Alteste schweizerische Versicherungsgesellschaft mit grösstem Schweizergeschäft

Für kostenlose Beratung empfiehlt sich:

Die Bezirksagentur Laupen: Fred Rickli Tel. 9.37.34

ALLES



für Haushalt, Garten und Feld, für Werkstatt und Sport

finden Sie in schöner Auswahl im Fachgeschäft

Paul Freiburghaus, Eisenhandlung, Laupen.

Für Ihre EINKÄUFE empfiehlt sich bestens

TuchhandlungWenger Laupen.

Wir entbieten unserer Kundschaft die besten Wünsche zum neuen Jahr.



W. RIHS, LAUPEN

Spezialgeschäft für Uhren, Bestecke u. Eheringe

Sämtliche Reparaturen

TELEPHON 9.37.91

Brauchst du einen neuen Hut?

Bei **Hedi Köhli** kauft man gut.

Auch **Villars Kaffee** kannst du haben,

und dich daheim daran erlaben.

BESTE WÜNSCHE zum Jahreswechsel

H. KÖHLI, LAUPEN

Weinhandlung

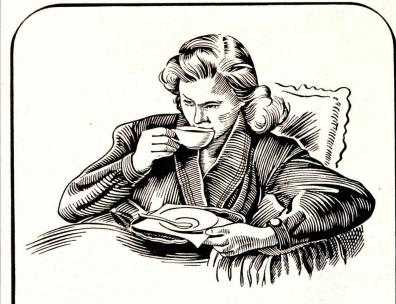
E. HERREN, LAUPEN

EMPFIEHLT IHRE REICHHALTIGE AUSWAHL IN

Spezialweinen und Spirituosen

Tel. 9.36.19





Genesende

Der von Krankheit geschwächte, aber der Gesundung entgegengehende Organismus empfindet augenblicklich die anregende Wirkung der Ovomaltine; denn sie bietet dem Körper reichliche Kräftezufuhr in konzentrierter Form, ohne den Magen zu belasten. Die Wiederherstellung wird durch diese natürliche Kräftigung unterstützt und beschleunigt.



In Büchsen zu Fr. 2.45 und Fr. 4.40 inkl. Umsatzsteuer überall erhältlich

DR. A. WANDER A.G. BERN

A 529

Mir wünsche allne üfne Chunde im neue Jahr viel frohi Stunde. U we ders de cheut oppe richte, chömet e chlei zu üs cho brichte. Bi guetem Wy u Hammespäck, da bringt me d'Alltagssorge wäg.

Familie Hübschi, Süri.



Wirtschaft z. Denkmal Bramberg

- Bauerngeräuchtes
- Prima Weine

R. WYSSMANN-HERREN



LAUPEN

THÖRISHAUS



Zum Jahreswechsel

DIE BESTEN GLÜCKWÜNSCHE

F. & E. AEBERHARDT Gärtnerei

Topfpflanzen – Binderei – Baumschule Tel. 9.36.68

GASTHOF 3 EIDGENOSSEN

empfiehlt seine reellen Weine, GUTE KÜCHE Beste Neujahrswünsche entbietet

E. FASEL, Wirt, GROSS-BÖSINGEN

adio-u. Grammophon-

ud. Gerber, Neuenegg

eparaturen besorgt

asch, gut und billig

Tel. Nr. 9.32.60.

Gasthof STERNEN, Neuenegg



Mit höflicher Empfehlung

40 Jahre Konsumgenossenschaft Neuenegg u. Umgebung Vorteilhafteste Bezugsquelle

für Lebensmittel, Schuhwaren, Haushaltungsartikel, Manufaktur-, Bonneterie- und Merceriewaren. 90% des Jahresüberschusses fliessen in Form der Rückvergütung an die Mitglieder zurück. Seit Bestehen unserer Genossenschaft haben wir die respektable Summe von Fr. 560,000 an Rückvergütung ausbezahlt.

Konsumgenossenschaft Neuenegg u. Umgebung

HANS GEHRIG

Huf- und Wagenschmied autogenisch und elektr. Schweißen

LAUPEN

empfiehlt sich für alle in seinem Fach vorkommenden Arbeiten bestens

Tel. 9.38.64

Bei Bedarf empfehle mich bestens

FROHEFESTTAGE

Restaurant **S**ensebrücke

E. GOSTELI Pferdelieferant LAUPEN Telephon 93616

Alle Auto-Reparaturen

in der aufs modernste eingerichteten Spezial-Werkstätte für Autos und Traktoren Kauf und Verkauf von neuen und Occasions-Wagen

Garage SCHEIBLER, Laupen Tel. 9.37.32

Sparen durch Rückvergütung

als Mitglied der Konsumgenossenschaft Laupen

Das gemeinsame Resultat der 570 unserer Genossenschaff angeschlossenen Mitglieder pro 1947 Fr. 41,500.-



Die besten Glückwünsche

zum neuen Jahr entbietet seiner werten Kundschaft

R. Bartlome-Etter Feinbäckerei - Konditorei LAUPEN Tel. 9.36.48

Herzliche Glückwünsche zum neuen Jahr entbietet

F. BÜRKI

Futterartikel, Landesprodukte, Dünger u. Sämereien

LAUPEN

Tel. 9.37.80



SCHUHHANDLUNG

VÖGELI, Laupen

empfiehlt Ihnen willkommene

Festgeschenke





HERRMANN LAUPEN

Papeterie - Buchbinderei

Das gute Fachgeschäft seit über 40 Jahren auf dem Platz.



Gut gepflegte Käse, wie: Emmentaler, Greyerzer, Halbfett, Tilsiter, Rapskäse, div. Schachtelkäse Höflich empfiehlt

H. Riesen-Bögli, Käserei Laupen

Die besten Glückwünsche zum neuen Tahr

Schlosserei und Reparaturwerkstätte F. ELLENBERGER & W. KLOPFSTEIN

Eisenkonstruktionen - Kochherde - Velos - Nähmaschinen



Es Jährli isch ume! -Mir säge dir nume: Blib ou im Neue e Gaschi iis, e treue! Lindewirts



RITZ ZWIEBACK

Preiswertes u. nahrhaftes Frühstücks- und Teegebäck. Leicht verdaulich!



RITZ BISCUITS

offen und in praktischen Geschenk- und **Haushaltungsdos**en



Export nach vier Erdteilen



GASTHOF ZUM BÄREN LAUPEN

Allseits beste Segenswünsche auf die Festzeit und Neujahr. Zum Altjahrsabend flotte Musik. TANZ

Mit höflicher Empfehlung

Bärenwirts



LAUPEN 3

offeriert fortwährend blühende und grüne

Zimmerpflanzen

Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel

DUIACOUTHICCHE

POLYGRAPHISCHE GESELLSCHAFT

Etiketten und Sackungen aller Predarfsartikel

OFFSETDRUCK STEINDRUCK BUCHDRUCK KARTONNAGE BUCHBINDEREI

LAUPEN"BERN

Prospekte, Rakate, Bücher, Feitschriften

Familie Ruprecht

Hirschen

wünscht allen ihren Gästen ein gutes neues Jahr. DER SPEZIALIST

und fachmännische Berater für Reparaturen und Neuanschaffungen steht Ihnen zur Verfügung. Telephon (031) 9.37.70

W. Hänzer, diplomierter Elektrotechniker Radiofachgeschäft Laupen



Schluss mit kalten Füssen!

Der Fachmann beratet Sie gerne in allen Fragen der Elektrizität.

BIERI, "Elektro-Dienst", Tel. 9.37.38



ERSPARNISKASSE DES AMTSBEZIRKES LAUPEN

MIT AGENTUR IN NEUENEGG

Mitglied des Revisionsverbandes bernischer Banken und Sparkassen

GEGRUNDET 1834

Bilanzsumme 23 Millionen Reserven . Fr. 1,300,000

GESCHÄFTSKREIS

Annahme von Geldern auf;

Sparhefte

Kassascheine

Depothefte

Konto-Korrent

Eröffnung von Kreditrechnungen Aufbewahrung und Verwaltung von Wertschriften — Gewährung von Darlehen

auf Grundpfand auf Schuldscheine mit Bürgschaft oder Faustpfand

an Gemeinden

Diskontierung von Wechseln
 Vermittlung von Zeichnungen auf öffentliche Anleihen

ABGABE VON HAUSSPARKASSEN



Gebr. Stämpfli WEINHANDLUNG, LAUPEN